

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Abonnements in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Heftungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerlei

Strada Pictorial Grigoresca No. 7

(früher Strada Model).

Telefon 22/88.

### Inserte

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Harmoniezeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. D., G. L. Taube & Co., J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Giesler, Hamburg; in England Siegle & Co. Ltd., English & Foreign Bookseller, 129, Leadenhall Street, London, E. C. 3; in allen übrigen Ländern Expeditionen der Annoncen.

Unsere heutige Nummer liegt das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ bei.

## Die Lehren des Krieges.

Bukarest, 30. August 1918.

Unsere Armee ist aus Bulgarien zurückgekehrt, und die Truppen haben begonnen, unter der durch die Verhältnisse gebotenen Sicherheitsvorkehrungen in ihre Garnisonen und Heimatsorte abzumarschieren. Denn unsere Soldaten haben aus dem unglücklichen Bulgarien als furchtbaren Gast die Cholera mitgebracht, die große Verheerungen in den Reihen der Armee angerichtet hat und jetzt auch im Lande selbst immer zahlreichere Opfer fordert.

Aber nicht die Cholera allein ist es, die dem rumänischen Volke die Freude an den erzielten Erfolgen verdirbt und unter den heimkehrenden Soldaten keine rechte gehobene Stimmung aufkommen läßt. Es ging ihnen schlecht in Bulgarien, unsern braven Jüngern, die ausgezogen waren, um für die Größe und die Ehre ihres Vaterlandes zu kämpfen. Die schrecklichen Einzelheiten, welche die rumänischen Blätter über die Leiden unserer Soldaten veröffentlichten, mögen ja vielfach übertrieben sein. Soviel wird aber auch dem unbefangenen Beobachter klar, daß Dinge vorgekommen sind, die jedem rumänischen Patrioten, die jeden Freund des rumänischen Volkes mit tiefem Bedauern erfüllen müssen. Die militärische Oberleitung war zweifellos eine tüchtige und zielbewußte und verstand es, den militärischen Zweck, wegen dessen die Mobilisierung erfolgt war, mit bewundernswerter Raschheit und Tatkraft durchzuführen. Auch der Geist der Truppen war ein vorzüglicher, und ihre Ausdauer, Widerstandsfähigkeit und Disziplin waren über jedes Lob erhaben. Die Soldaten erfüllten vollauf ihre Pflicht, die Fürsorge aber, die man ihnen schuldig war, wurde nur gar zu oft in größlicher Weise verletzt. Die Armeintendanz, welche für die rechtzeitige und ausgiebige Verpflegung der Truppen zu sorgen hatte, versagte gänzlich und sie mußte sich den Vorwurf schwerer Pflichtverletzung, ja sogar der Unredlichkeit gefallen lassen. Die Truppen blieben Tage lang ohne Nahrung, und wenn die Lebensmittel anlangten, waren sie sehr oft verdorben und ungenießbar. Auch der Gesundheitsdienst ließ sehr viel zu wünschen übrig. In einem Lande, in dem die Cholera und andere Krankheiten herrschten, fehlte es an genügenden Arztpersonal, fehlte es an

Medikamenten, an Desinfektionsmitteln, an Lazareten, kurz so ziemlich an Allem, was zu einer gehörigen gesundheitlichen Fürsorge für die Truppen erforderlich war.

Zuständige und unparteiische Beobachter haben nicht nur unsern Soldaten sondern auch unsern Offizieren volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und der Vertreter einer großen englischen Telegrafienagentur, der unsere Verhältnisse vom Standpunkte des Kritikers beurteilt, mußte der Wahrheit gemäß feststellen, daß unsere Offiziere in ihrer überwiegenden Mehrheit befähigt und gut unterrichtet sind. Unglücklicher Weise aber fanden sich trotzdem Offiziere, die eine gradezu beklagenswerte Annahme ihres Verhältnisses zu den ihnen untergebenen Soldaten bekräftigten. Schimpfworte und Ohrfeigen, die unglückseligen Behelke der Friedensgarnisonen waren ihnen offenbar nicht mehr ausreichend, und sie griffen zu Stoch und Reitpeitsche, mit denen sie auf ihre Leute loszuschlugen; ja es soll sogar vorgekommen sein, daß selbst Unteroffiziere vor den Augen der Mannschaft in dieser Weise mißhandelt wurden.

Alle diese Dinge müßten uns zur Lehre dienen. Und zwar nicht nur für unsere militärische sondern auch für unsere bürgerliche Organisation. Der Verwalter, der seine Pflicht in grober Weise verletzt und sein Amt zu persönlichem Vortheile mißbrauchte, ist in der Ziviladministration eine weit häufigere Erscheinung, als sie jetzt anlässlich der Mobilisierung in der Armee zu Tage trat. Und die geringschätzige und gewalttätige Behandlung des Untergebenen oder sozial tiefer Stehenden ist ganz und gar eine Folge jener junkerlichen Ueberhebung, von der, trotz aller äußeren demokratischen Formen, unsere herrschende Klasse gegenüber den breiten Massen des Volkes erfüllt ist. Das Gefühl der Verantwortlichkeit, der strengen Pflichterfüllung und der sozialen Gerechtigkeit muß in erster Reihe in jenen Schichten der Nation gefestigt werden, in deren Händen das politische und soziale Uebergewicht liegt. Das wäre eine Besserung, wertvoller als noch so demokratisch klingender Reformen, die auf dem Wege der Korruption noch immer in das Gegenteil des angestrebten Zweckes umgeschlagen werden können. Es wäre dies jene von allen einsichtigen Rumänen angestrebte „Reform der Sitten“, jene Reinigung der moralischen Atmosphäre, von der allein eine gründliche Heilung der schweren Uebel zu erwarten ist, an denen trotz aller gemachten Fortschritte unser politisches und soziales Leben krankt.

## Die österreichische Diplomatie und die Balkankrise.

In der „Oester. Rundschau“ veröffentlicht Freiherr v. Schlumbeck unter dem Titel „Diplomatische Arbeitsteilung“ einen Aufsatz, der die Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu Rumänien und Bulgarien in einem ganz neuen Lichte behandelt.

Es heißt in diesem Artikel u. a.:

Es ist klar, daß die österreichisch-ungarische Diplomatie während so mancher Phasen der Balkankrise mit anderen Mitteln arbeiten mußte und sich nicht immer mit jenen Abwehrmaßnahmen bescheiden konnte, welche für die Wahrung der Interessen Deutschlands unter Umständen genügt hätten. Diese Differenzierung der Methode bedeutet aber keineswegs eine Divergenz der Absichten. Es liegt, um konkrete Beispiele anzuführen, im Interesse Oesterreich-Ungarns wie in jenem Deutschlands, daß Rumänien an den Dreibund gekittet bleibe, und daß jeder Schachzug der Tripelentente zur Lockerung dieses Verhältnisses sofort durch einen Gegenzug seitens eines der Dreibundgenossen paralisirt werde. Während der Petersburger Konferenz hatte Oesterreich-Ungarn diese Rolle übernommen und trat als Vorkämpfer rumänischer Interessen auf. Als dann der zweite Balkankrieg Bulgarien um den Preis seiner großen Waffenerfolge zu bringen drohte und aus den Verhandlungen in Bukarest die Resultate aus dem Ergebnis der beiden Balkankriege gezogen werden sollte, da mußte Oesterreich-Ungarn — wollte es nicht große Interessen preisgeben — seine Stimme auch zugunsten Bulgariens in die Waagschale werfen. Nichts aber konnte der österreichisch-ungarischen Politik erwünschter sein und ihren Zielen besser dienen, als daß gleichzeitig ein anderer Partner des Dreibundes, in diesem Fall Deutschland, ganz offenkundig den Sympathien für Rumänien Ausdruck verlieh und in Bukarest keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß trotz des von Oesterreich-Ungarn erhobenen Revisionsbegehrens der Dreibund nach wie vor auf Seite Rumaniens stehe.

Ebenso kann es aber auch dem Deutschen Reiche nur willkommen gewesen sein, wenn Graf Berchtold dafür sorgte, daß sich die Sympathien Bulgariens nicht ausschließlich Rußland zuwendeten. Hätte sich Graf Berchtold dem Revisionsbegehren nicht angeschlossen, so wäre ganz Bulgarien mit fliegenden Fahnen ins russophile Lager

## Feuilleton.

### Interessante Uhrwerke.

Von Leopold Katscher.

Der Stammbaum der Uhren ist ein weitverzweigter; seit Menschengedenken gibt es Uhren, wenn auch keine mechanischen. Im 20. Kapitel des zweiten Buches der Könige, Vers 11, heißt es, daß der Sonnenzeiger von Phao um zehn Grade zurückgerückt wurde. Freilich hatte die damalige Uhr mit unserer heutigen gar nichts gemein, denn unser biblischen Vorahren kannten nur die primitivsten Sonnenuhren, und diese konnten nur während der Tagesstunden ihre Pflicht erfüllen. Bald genügten aber den erfindertüchtigen Erdenkindern die verschiedenen Metall- und Steinsonnenuhren nicht mehr, und ein spekulativer Kopf versiel auf die Wasseruhr. Sie bestand aus zwei regel-förmigen Gefäßen, deren enge, durchlöchernte Teile aufeinanderstießen und von denen eines mit Wasser gefüllt war. Diese Uhren wurden schon 600 v. Chr. von dem Ägypter benutz; im V. Jahrhundert kamen sie bei den Griechen in Anwendung, 159 v. Chr. bei den Römern. Im Laufe der Zeit erfuhren sie allerlei Verbesserungen. Auch in der Form schwankten diese mittlerweile komplizierter gewordenen Kunstwerke; man verfertigte sie in Gestalt von Stundengläsern oder von eier- und zylindrischen Vasen. Manche zeigten nicht nur die Stunden, sondern auch die Mondviertel, die Zeichen des Tierkreises und andere wunderbare Dinge. Eine solche der Größe von dem weisen Harun al Raschid zum Geschenk erhalten haben. Bis zum XVII. Jahrhundert wurden die Wasseruhren allgemein benutzt.

Erst mit der Erfindung der mechanischen Uhren wurden die Stunden in sechzig Minuten und Tag und Nacht in je zwölf Stunden geteilt. Wer die erste mechanische Uhr erfand u. wann dies geschah, weiß man nicht. Weil Sultan Saladin Kaiser Friedrich II. eine Räderuhr zum Geschenk machte, hält man die Sarazenen für die Erfinder. Durch

die Kreuzfahrer soll sie sich in Europa eingebürgert haben. Aber das sind bloße Vermutungen; verlässliche Daten über diesen Punkt findet man in der Geschichte der Uhr nirgends. Uebrigens soll bereits Aristoteles den Grundgedanken zu einer mechanischen Gewichtshuhr ausgesprochen haben, und schon im XI. Jahrhundert benutzte man in verschiedenen Klöstern Uhren mit Gewichten und Räderwerk.

Da wir die Zeit nach dem Sonnenmeridian berechnen, ist es selbstverständlich, daß wir nicht in der ganzen Welt zur selben Zeit die gleiche Stunde haben können, denn das große Himmelslicht bewegt sich sicher aber langsam weiter. Anfangs zählte man in einigen Ländern die Stunden vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang; da sich dieser aber der Jahreszeit entsprechend verschiebt, hatte der Sommer mehr, der Winter weniger Stunden. Dies ist in Japan heute noch der Fall, so daß dort die Uhren stets nach den Jahreszeiten gerichtet werden, während die Zeitrechnung von Mitternacht bis Mitternacht genommen wird.

Nachdem das System der Räderuhren einmal in Anwendung gekommen war, folgte eine Verbesserung der anderen. Man begnügte sich nicht mehr mit der genauen Zeitbemessung, sondern wollte auch hörbare Zeichen ihres stetigen Laufes haben. So wurde in Italien das Stunden-schlagwerk erfunden.

1280 wurde im Londoner Paulsdom die erste Uhr mit Räderwerk angebracht. Jahraus jahrein schlugen automatische Figuren, die man „Jack“ nannte, die Stunden. In Shakespeares Werken findet sich wiederholt die heute unverständliche Phrase „Jack of the clock“, die dadurch ihre Erklärung findet. Diese St. Pauls-Uhr bewahrte vor einigen Jahrhunderten einem Soldaten vor harter Strafe. Man hatte ihn beschuldigt, eingeschlafen zu sein, als er auf der Terrasse zu Windsor Wache halten sollte. Um diese Anklage zu widerlegen, erklärte er, die Titmuhur von St. Paul um Mitternacht dreizehnmal schlagen gehört zu haben, was tatsächlich auch der Fall war. Die nächstälteste Uhr Englands war die des Parlaments; doch

darf man sie ja nicht mit der jetzigen Riesenturmuhur, dem berühmten „Big Ben“, verwechseln, dem Meisterwerk Dent's, das eine Woche geht und die Stunden an einer viele Tonnen schweren Glocke schlägt, so daß man es weilenweit hört. Der in London populäre „Big Ben“ ist als ein Triumph der modernen Uhrmacherkunst bezeichnet worden.

Als nächste Etappe in der Entwicklung der Uhren kommen die Glockenspiele, die eine niederländische Erfindung sind. Besucher von Brügge und anderen belgischen Städten können von dem musikalischen Glockenspiel, das ihre Uhren dort so sehr zu erfreuen pflegt, nicht genug erzählen. Seit fünfshundert Jahren bildet es den Stolz und die Freude von zahlreichen Generationen in Belgien.

Edward III. lud einige holländische Uhrmacher nach London ein, aber damals waren die mit hölzernem Gehäuse versehenen, als „holländische Uhren“ bekannten Zeitmesser noch nicht erfunden. Diese Erfindung wurde erst vor zweihundert Jahren gemacht. Jetzt werden sie von den weit billigeren Erzeugnissen der amerikanischen Industrie übertroffen. Ja es steht sogar fest, daß viele der sogenannten „holländischen Uhren“ im Schwarzwald fabriziert wurden, der eine nicht minder große Uhrenindustrie aufzuweisen kann als die Schweiz.

Eine Anzahl berühmter Uhren ist in der ganzen Welt zerstreut. Wir wollen nur einige der berühmtesten nennen. Zu diesen gehört unstreitig die von Richard Wallingford, dem Sohne eines Schmiedes und späteren Abt, verfertigte Uhr mit dem merkwürdigsten Mechanismus. Sie befindet sich heute noch in St. Albans. Jahrhundertlang ging sie vorzüglich, schon zur Zeit Heinrichs VIII. sprach man von ihr als einer Wunderuhr, die den Lauf der Sonne und des Mondes und das Steigen der Flut anzeigte.

Die weltberühmteste aller Uhren dürfte die zwanzig Fuß hohe des Straßburger Münsters sein. Ein Hahn, der kräht und mit den Flügeln schlägt, sobald das Glockenspiel die Stunde andeutet, stammt noch von ihrer Vorgängerin viel älteren Datums her. Die jetzige wurde 1571 von

übergegangen. Dieser ungeheure Erfolg des Pan-Slavismus hätte gewiß in erster Linie die Interessen Oesterreich-Ungarns auf das schwerste geschädigt, aber auch Deutschland konnte es nicht gleichgültig sein, wenn das militärische und politische Gewicht der Tripelentente durch den rückhaltlosen Beitritt Bulgariens erhöht worden wäre. Darum mußten es die Staatsmänner Berlins geradezu wünschen, daß man in Wien nicht weniger bulgarisch sei als in Petersburg; und wenn auch Rücksichten auf Rumänien und Griechenland es dem Deutschen Reiche verwehrten, sich dem Revisionsverlangen Oesterreich-Ungarns anzuschließen, so hätte doch gewiß kein einziger deutscher Staatsmann die bulgarenfreundliche Haltung Wiens in seinem eigenen Kalkül vermissen können. Nicht anders stellt sich das diplomatische Manöver des Dreibundes gegenüber Griechenland dar: Während Italien genötigt war in mancher Beziehung den griechischen Ansprüchen entgegenzutreten, waren allem Anschein nach höfische und diplomatische Kräfte Deutschlands am Werke, um zu verhindern, daß sich die Fäden zwischen Athen und Tripelentente zu unlösbarer Festigkeit verdichteten.

### Ein vehemente bulgarischer Protest gegen den Bukarester Frieden.

Die Sofioter Handelskammer versendet folgenden Protest an die deutschen und österreichischen Blätter: „Bulgarien schon seit zwei Monaten von der Außenwelt losgerissen, ist den systematischen, häßlichen Beschuldigungen angeblich von den bulgarischen Truppen ausgeführter Ungehörlichkeiten über die hilflose Bevölkerung in Mazedonien unterworfen. Nie bis jetzt in der Welt ist ein Volk so unarmherzig, so unbegründet verleumdet worden, wie das bulgarische. Die Enquete einer internationalen Kommission wird die Ehre und die Würde des bulgarischen Volkes wieder herstellen, dessen Humanität bald konstatiert werden wird.“

Der in Bukarest abgeschlossene Friede ist eine Erpressung an Bulgarien, ohnegleichen in der Geschichte. Angegriffen von fünf Nachbarstaaten wurde unser junges Land beraubt und hart erniedrigt. Aber das bulgarische Volk verliert die Hoffnung nicht, daß die Gotteswahrheit endlich aufgehen wird. Es hört nicht auf, auf die humanitären Gefühle des christlichen Europa eine Hoffnung zu hegen, welches sich beeilen wird, der Gerechtigkeit einen Weg zu öffnen, um den Frieden von Bukarest zu revidieren, um feste Grundlagen des Friedens zu legen, denn der Friede von Bukarest bringt keine Beruhigung, sondern neues Feuer auf dem Balkan. Für die Erhaltung der Heiligkeit des Londoner Friedens und wenigstens um die übriggebliebene Bevölkerung vor der Ausrottung zu beschützen, sind wir völlig überzeugt, daß Europa für die möglichst baldige gerechte Regulierung der Grenzen Sorge tragen wird.“

Diese Äußerungen sind für die Geistesverfassung der Bulgaren so charakteristisch, daß sie keiner Kommentare bedürfen.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 30. August 1913.

Tageskalender. Sonntag, den 31. August. — Katholiken: 16 Schutzgl. — Protestanten: E 15 Tr. P. — Griechen: F 11 Fl.

einen Uhrmacher nach seiner völligen Erblindung vollendet. Dieses Kunstwerk erforderte jahrelange Arbeit. Sie zeigt die Zeichen des Tierkreises, die Bewegung der Himmelskörper, eine Reihe von Bildern, die während des Schlagens in Bewegung geraten und noch viele andere wundervolle Einzelheiten.

In der alten Kirche zu Lübeck sieht man eine wunderbare Uhr. Schlag zwölf erscheinen die automatischen Figuren der deutschen Kurfürsten, die den Kaiser einsetzen, und Christus, der den Segen spendet, während ein Chor von Engeln jubelnd in die Posaunen stößt.

Am Rathaus zu Olmütz befindet sich in einer Nische eine aus dem XV. Jahrhundert stammende Kunstuhr. Sie wurde von dem sächsischen Meister Anton Pohl verfertigt und dürfte nicht leicht von einem ähnlichen Werk übertroffen werden. Neben einem Glöckenspiel enthält sie ein Planetarium und einen sinnreichen Mechanismus, mittels dessen zu bestimmten Zeiten verschiedene Figuren erscheinen. Lange Zeit war die Uhr verdorben — sie stand still, und die Phantasie des Volkes schuf sich als Ursache davon eine Sage, derzufolge der vom Räte gekränkte Meister die Uhr selbst zum Stehen gebracht habe. Wiederholt wurden Reparaturen vorgenommen, allein erst in den letzten Jahrzehnten gelang es mit vielen Kosten, eine durchgreifende Ausbesserung zu erzielen, die der Kunstfertigkeit des reichsdeutschen Meisters Korstagen zu danken ist. Seit 1898 ist das Werk wieder im Gange, und täglich lauscht zahlreiche Einheimische und Fremde der so lange stumm gewesenen Uhr.

Auch England weist eine Reihe horologischer Kuriositäten auf. Horace Walpole besaß eine Uhr, die Heinrich VIII. im Jahre 1532 Anna von Bolcyn schenkte. Sie befindet sich jetzt im Schlosse von Windsor, da die Königin Viktoria sie erstanden hat. Auf einem der Gewichte sind die Initialen Heinrichs und seiner zweiten Gattin angebracht, auf dem anderen der königliche Wahlspruch und die Worte: „Der Allerglücklichste!“ — Königin Elisabeth hielt sich nicht nur einen eigenen Uhrenwächter, sondern auch einen besonders geschickten Uhrmacher. Unter ihren zahlreichen Schätzen besaß sie in Whitehall eine Lieblingsuhr. Bei

Witterungsbericht vom 29. d. M. +15 Mitternacht, +17 7 Uhr früh, +25 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 754, Himmel umwölkt.

Höchste Temperatur +24 in Sulina, niedrigste +15 in Sinaia.

Sonnenaufgang 5 38 — Sonnenuntergang 6 54.

**Der Besuch Sr. M. des Königs in Turnu-Magurele.** Vorgestern Abend um 9 Uhr ist, wie schon gemeldet, S. M. der König in Begleitung F. I. H. der Kronprinzessin in Turnu-Magurele eingetroffen. Der König und die Kronprinzessin brachten die Nacht im Zuge zu. Gestern früh besichtigte der König, der Kronprinz und die Kronprinzessin in Begleitung des Präsesen und der Ärzte die Cholerafälle im Distrikthospitale, die Spitäler der Frau Bratianu, des Herrn Kalinderu und des Dr. Obreja, sowie alle Militärlazarete. Um 2 Uhr 30 Nachmittags verließen der König und die Kronprinzessin die Stadt, um nach Sinaia zurückzukehren.

**Personalaussichten.** Der Chef der liberalen Partei, Herr Jonel Bratianu, hat sich letzten Mittwoch ins Ausland begeben. — Der rumänische Gesandte in Berlin, Herr Al. Veldiman, ist in Sinaia eingetroffen.

**Diplomatisches.** Der hiesige französische Gesandte Herr Camil Blondel, ist mit Urlaub nach Paris abgereist. Die Geschäfte der Gesandtschaft werden in seiner Abwesenheit vom Gesandtschaftssekretär, Herrn v. Greguel, geführt werden. Nach seiner Rückkehr wird Herr Blondel sein Abberufungsschreiben überreichen, und es verlautet, daß ihm ein wichtiger Botschafterposten übertragen werden wird. Herr Blondel, der seit 12 Jahren die französische Republik in Bukarest vertritt, erweist sich in allen hiesigen Gesellschaftskreisen großer Sympathien, wozu noch die Tatsache beiträgt, daß seine Tochter mit einem Rumänen verheiratet ist.

**Die Tätigkeit des Herrn Schebeko in Bukarest.** Unter diesem Titel veröffentlicht die „Neue Freie Presse“ eine längere Korrespondenz aus Bukarest, worin in erster Reihe ausgeführt wird, daß nach der ziemlich verwischten Rolle, die Herr v. Giers in Bukarest gespielt hat, Rußland das Bedürfnis empfunden hat, einen tätigeren Diplomaten nach Bukarest zu entsenden. Seit der Ankunft Schebekos in Bukarest haben sich denn auch die rumänisch-russischen Beziehungen geändert. Dieser ist als Mensch und Diplomat gerade das Gegenteil vom verschlossenen Giers. Schebeko knüpfte zu den leitenden rumänischen Gesellschafts- und politischen Kreisen die besten Beziehungen an, und in seinen Bemühungen wurde er vom hiesigen französischen Gesandten Blondel, der durch seinen Schwiegersohn, einen Rumänen, mit allen Kreisen auf bestem Fuße stand, in eifrigster und erfolgreichster Weise unterstützt. Die erste Kundgebung des Annäherungsversuches Rußlands an Rumänien erfolgte, als vor zirka zwei Jahren bekannt wurde, daß eine Abordnung höherer russischer Offiziere sich anschickte, nach Rumänien zu kommen, um ein Denkmal in R-Sarat dem im türkisch-russischen Kriege von 1854 gefallenen russischen Krieger zu setzen. Es folgte kurze Zeit hierauf die Erteilung des Stabes eines russischen Feldmarschalls an unsern König. Der damals erfolgte Depechenaustausch zwischen König Carol und dem Zaren erregte großes Aufsehen und deutete klar auf einen erfolgten Umschwung in den rumänisch-russischen Beziehungen hin. Als der rumänisch-bulgarische Streitfall ausbrach, war es für jeden Einsichtigen klar, daß der Annahme Petersburgs als Konferenzort durch Rumänien bestimmte eine Verständigung des letzteren Landes mit Rußland vorhergegangen war, sonst wäre nie Rumänien nach Petersburg gegangen. Nach dem Ausbruch des zweiten Balkankrieges war der französisch-russische Einfluß in Bukarest geradezu

jedem Stundenklage verneigten sich die vier Diener vor einem ein Rhinoceros reitenden Aethiopier.

Dies erinnert an eine merkwürdige Episode aus der Geschichte der Uhrmacherei. Im Jahre 1696 verfertigte ein gewisser Burdeau eine Uhr. Sie stellte Ludwig XIV. auf einem Thron sitzend dar, umringt von fremden Fürstlichkeiten, die ihm ihre Huldigungen darbrachten. In einer bösen Stunde ließ sich der Erfinder verleiten, sein Kunstwerk öffentlich auszustellen. Gerade als sich die Figur Wilhelms III. vor Ludwig verneigte, haperte etwas im Mechanismus und Frankreichs König fiel von seinem Thron vor die Füße des Herrschers von England. Dieses Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer und kam auch Ludwig XIV. zu Ohren, der den unglücklichen Uhrmacher verhaften und in die Bastille werfen ließ.

Die Stadt Bern besitzt in der „Zytglogg“ eine Uhr mit einem Turm, aus dem mit dem Mittagsschlag eine kleine, in Uniformen aus längst vergangener Zeit gekleidete Kompanie Holzlären herausmarschirt, leicht mit dem Kopfe nickt und wieder verschwindet. Derselbe Mechanismus zeigt auch einen indischen Zauberünstler, einen Hanswurst, einen Hahn und noch andere erheiternde Dinge in Bewegung.

In unserem profanen oder sagen wir praktischen Zeitalter beschäftigen sich die Uhrmacher nur selten mit solchen harmlosen Spielereien; sie richten ihr Augenmerk mehr auf praktische Verbesserungen. So legte Professor Wheatstone im Jahre 1840 oder 1841 der Royal Society die erste elektrische Uhr vor. In der ersten Londoner Weltausstellung (1851) bildete Shepherds elektrische Uhr einen Hauptziehungspunkt. Die ebendort ausgestellte, von dem Privatingenieur Francis Whiffaw erfundene Einheitsuhr regelte die Zeit an den entferntesten Orten auf den hundertsten Teil einer Minute.

In der Pariser Ausstellung 1878 wurde das Publikum zum erstenmal mit der pneumatischen Uhr bekannt gemacht. In Paris, Berlin usw. sieht man sie längst an öffentlichen wie in Privatgebäuden, denn sie gewähren den großen Vorteil, nicht aufgezo-gen werden zu müssen. In

ein entscheidender. Es erfolgte die Mobilisierung, das Ueberschreiten der Donau durch die rumänischen Truppen und endlich die Friedenkonferenz, deren Ergebnis dem Standpunkt der Tripelentente vollständig entspricht, während sich Oesterreich-Ungarn mit platonischen Protesten begnügen mußte. Schebeko hat seine Pflicht voll und ganz erfüllt und seine Ernennung zum Botschafter in Wien ist eine wohlverdiente. Man rühmt ihm Geschmeidigkeit und die Fähigkeit zu, auch die dornigsten Fragen zu erörtern und zu lösen. Es soll daher eines Tages nicht Wunder nehmen, wenn man vernimmt, daß es Schebeko gelungen ist, die österreichisch-russischen Beziehungen in neue Bahnen zu lenken.

**Weder „bulgarenfeindlich“ noch bulgarenfreundlich.** Herr Take Jonescu hat sich während seines Aufenthaltes in Frankreich einigen Journalisten gegenüber über die äußere Politik ausgesprochen und aus diesem Anlasse gewisse Ansichten geäußert, die von der hiesigen liberalen Presse als eine neue Orientierung der äußeren Politik Rumäniens und als eine ausgesprochene Hinnahme zu Bulgarien ausgelegt wurden. Die offiziöse „Politique“ benützt nun den Anlaß, um unter der Form einer Polemik mit der liberalen Presse den Standpunkt der Regierung darzulegen. Der Artikel führt den Titel „Weder bulgarenfeindlich noch bulgarenfreundlich“ und bejagt unter Anderm:

„Die Aktion Rumäniens war gewiß nicht ausschließlich antibulgarisch, sie war einzig und allein eine rumänische Aktion. Wenn in der Verfolgung des gezogenen politischen Programms die von der Bukarester Konferenz erzielten Ergebnisse kraft der Gewalt der Umstände die drei früheren Bundesgenossen Bulgariens begünstigten, und wenn andererseits diese gleichen Ergebnisse der territorialen Uebertreibungen Bulgariens gewisse Ueberraschungen bereiteten, so bedeutete dies nicht, daß die rumänische Politik eine bulgarofobe war; und ebenso wenig gaben die Bemühungen des Präsidenten der Bukarester Konferenz im Sinne einer Förderung des Geistes der Verbündlichkeit, von dem die Vertreter der Verbündeten erfüllt waren, irgend Jemandem das Recht, zu sagen, daß die rumänische Politik eine bulgarophile war.“

„Die Rolle Rumäniens auf der Bukarester Konferenz war eine doppelte: in erster Reihe, seine eigenen Interessen zu schützen und dann zur Wiederherstellung eines normalen Zustandes der Dinge auf dem Balkan beizutragen und in seinen veröhnlichen Bemühungen den unparteiisch bemessenen Interessen der in Frage stehenden Parteien Rechnung zu tragen. Hiedurch hat Rumänien seine Aufgabe im europäischen Orient erfüllt und es kann mit Stolz auf dem Dank Europas Anspruch erheben, weil die Ausführung seines politischen Programms gleichzeitig die allgemeinen Friedensbestrebungen befriedigt hat. Denn eines ist gewiß. Welches immer die Gefühlsgründe sein mögen, die in einem gewissen Maße eine politische Aktion beeinflussen können, so können die Staatsmänner nichts anderes tun, als sie dem von den wohlstandenen Interessen des Landes diktierten Rücksichten der Staatsraison unterordnen; und wenn man vom Gefühlsstandpunkte gewisse allzu grausame Enttäuschungen bedauern kann, so kann Rumänien nicht soweit gehen, sie zu beklagen, wenn seine eigenen Interessen von ganz andern Rücksichten geleitet werden.“

### Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Neurumänien.

Nach den Feststellungen des rumänischen Ackerbauministeriums beträgt die Gesamtfläche des anbaubaren Bodens im neuerworbenen Gebiete 479.166 Hektar, die sich fol-

ein Metallreservoir wird nämlich durch Dampfdruck komprimierte Luft getrieben, und diese hält die Uhren in ständiger Bewegung.

„Tragbare“ oder Taschenuhren kannte man bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts nicht. Damals hätte es sich keiner unserer Vorfahren träumen lassen, daß man jemals so kleine, niedliche Bijoux, nicht größer als ein Kronenstück, wie es unsere modernen Damenuhren sind, werde erzeugen können.

Heutzutage erfreuen sich die leuchtenden Uhren der besonderen Gunst des Publikums, und die Londoner sind nicht wenig stolz auf ihre Turmuhr am Gebäude des Kriegsministeriums, die ihre Beleuchtung nicht etwa einer Gasflamme hinter dem Zeigern verdankt, sondern einem Reflektor.

Zu den Wundern der modernen Uhrmacherei gehört auch eine Uhr in Kopenhagen, die genau die Temperatur der letzten 24 Stunden anzeigt. Diese atmosphärische Uhr, die wie ein Thermometer aussieht, ist eine Erfindung der Neuzeit.

Wohl die sonderbarste aller seltsamen Uhren besitzt ein ostindischer Fürst. Sie hat statt des Zifferblattes eine runde Scheibe, an der zwölf Glöckchen angebracht sind. Auf dem Postament dieser Standuhr liegen die Knochen von zwölf künstlichen Skeletten. Die Stunden werden dadurch angezeigt, daß sich die Knochen der entsprechenden Anzahl von Skeletten automatisch zusammenfügen, welche durch Berührung der Glöckchen die Stunde erklingen lassen, worauf sie wieder auseinanderfallen.

Im Interesse der Uhrmacherei ist schon sehr oft versucht worden, das Perpetuummobile zu erfinden, bisher jedoch vergebens. Die kleine Mühe des Uhranziehens soll uns offenbar nicht erspart bleiben. Nicht einmal der Versuch eines Bruders des berühmten Malers Gainsborough (18. Jahrhundert), die Uhren durch eine ständig hin und her laufende Kugel fortwährend in Gang zu erhalten, hatte Erfolg. Ob diese Bemühungen wohl jemals gelingen werden?!

gengermaßen verteilen: 134.000 Hektar auf den Bezirk Balfschik, 154.286 Hektar auf den Bezirk Dobritsch, 56.770 Hektar auf den Bezirk Kurt Bunar, 80.940 Hektar auf den Bezirk Silistria und 53.170 Hektar auf den Bezirk Turtucaia. Der Boden des neu erworbenen Gebietes ist durchwegs gut, zum Teil sogar vorzüglich. Der kleine und der mittlere Grundbesitz überwiegen, der Großgrundbesitz ist nur wenig vertreten. Die Bevölkerung ist sehr arbeitsam, an vielen Orten findet man sehr schöne Wirtschaften, wenn auch die Leute allenthalben an den veralteten Arbeitsmethoden und Werkzeugen festhalten. Die bäuerliche Bevölkerung besitzt aber in ihrer überwiegenden Mehrheit einen gewissen Bildungsgrad, der sie dem Fortschritte zugänglich erscheinen läßt, so daß bei Anwendung der Hilfsmittel, die die moderne Wissenschaft der Landwirtschaft zur Verfügung stellt, eine ungeheure Steigerung des Bodenertragnisses zu erwarten ist. Auf einer hohen Stufe steht im annektierten Gebiete die Viehzucht. Ueberall sieht man schöne Rinder, Pferde und Schafe und auch sehr viele Ziegen; ein sehr günstiger Umstand für die bäuerliche Viehzucht ist, daß die Gemeinden überall über reichliches Weideland verfügen. Auch der Wein- und Tabakbau, die heute schon schöne Erträge ergeben, sind noch sehr entwicklungsfähig. Woran es bis jetzt gefehlt hat, das war die entsprechende staatliche Fürsorge, die unter der bulgarischen Herrschaft wegen Mangels an Mitteln beeinträchtigt wurde.

Die rumänische Regierung hat bereits begonnen, überall in annektierten Gebiete Landstraßen anzulegen, und durch den Bau von Eisenbahnen, sowie durch die systematische Förderung der Bodenvirtschaft und der Handelsstätigkeit soll dann das Werk der wirtschaftlichen Inwertsetzung des neuen Gebietes vervollständigt werden. Es darf hier erwähnt werden, daß die rumänische Regierung das Bestreben bekundet, bei der Organisation der Verwaltung in den neuen Gebieten die Fehler zu vermeiden, die feinerzeit nach der Besitzergreifung der Dobrudscha gemacht wurden. Man ist bemüht, von allem Anfang an klare Verhältnisse zu schaffen, welche den Interessen und womöglich auch den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung in weitestgehendem Maße entsprechen, und man geht von dem Grundsatz aus, daß das in das neue Gebiet zu entsendende Beamtenpersonal ausschließlich aus tüchtigen und ehrlichen Elementen bestehe, die imstande seien, die guten Absichten der Regierung mit wünschenswertem Erfolge durchzuführen.

**Die Einweihung des Friedenspalastes im Haag.** Aus Haag wird unter dem Gestirne telegrafiert: Die Einweihung des Friedenspalastes fand heute in Anwesenheit der königlichen Familie, Carnegies, zahlreicher Diplomaten, der Mitglieder des ständigen Schiedsgerichtshofes und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten aus allen Ländern statt. Rumänien war durch den Unterrichtsminister Dissescu und durch seinen Gesandten am niederländischen Hofe Herrn Mitilineu vertreten. In einer warm gefärbten Rede widmete der holländische Minister des Außeren Van Savinderen Worte höchstens Lobes für Sir Grey, Cassanov, Graf Berchtold und Titu Maiorescu, deren Namen mit goldenen Lettern in dem Friedenspalaste eingegraben werden dürften.

**Herr Dissescu im Haag.** Der rumänische Unterrichtsminister Herr C. Dissescu, der sich zur Eröffnung des Friedenspalastes nach dem Haag begeben hat, wurde vorgestern Abend anlässlich des bei Hofe stattgefundenen Empfanges der Königin Wilhelmine vorgestellt. In einer einem Redakteur der „Gazette d'Hollande“ bewilligten Unterredung dementiert Herr Dissescu die vom bulgarischen Gesandten in Paris Herrn Stantischoff im Gaulois veröffentlichten Erklärungen und kennzeichnet den Charakter der militärischen Aktion Rumäniens. Weiterhin spricht Herr Dissescu über die von der Balkantruppe verübten Greuelthaten sowie über die Möglichkeit eines Balkanbundes.

**Die Requisitionen.** Das Kriegsministerium hat den Präfecten der Distrikte mitgeteilt, daß im Bedarfsfalle die Requisitionen für die Ernährung der Armee bis zu dem Augenblicke fortbauern werden, wo die Armee auf den Friedensfuß gestellt werden wird.

**Die Demobilisierung.** Die Operationen für die Demobilisierung der rumänischen Armee werden mit allem Eifer fortgesetzt. Die letzten auf bulgarischem Boden befindlichen Truppen haben die Donau überschritten. Die Demobilisierung erfolgt gemäß den vom Generalstabe im Einverständnis mit dem Sanitätsdienste der Armee festgesetzten Bedingungen. Bis Ende des Monats August a. St. werden die Truppen wieder in ihren Garnisonsorten sein, und die Reservisten werden bis dahin nach und nach in ihre Heimatsorte zurückgeschickt werden. Unmittelbar darauf wird ein Dekret erlassen werden, durch welches die Armee vom Kriegszustande auf den Friedenszustand gebracht werden wird.

**Eine Bulgarin im Regimente Gorj No. 18.** Aus Corabia wird gemeldet: Das Infanterieregiment Gorj No. 18, das unsere Stadt passierte, um hier den Eisenbahnzug zu besteigen, führt eine junge Bulgarin mit einem kleinen Kinde mit, das vom Regimentskommandanten Oberst Antonescu gekauft wurde und den Namen Gorj erhielt. Die Frau war von den Soldaten obdachlos auf den Feldern Bulgariens aufgefunden worden, und wurde aus Mitleid vom Regimente mitgenommen, welches das Kind adoptierte.

**Unsere Kriegsmarine.** Unser Kriegsministerium hat noch vor einiger Zeit eine aus Marinoffizieren bestehende technische Kommission beauftragt einige ausländische Schiffswerften zu besuchen, um für unsere Kriegsmarine mehrere Monitore und Torpedozerstörer zu erwerben. Infolge der Balkanereignisse war diese Kommission genötigt, ihre

Abreise zu verschieben. Wie man nun von offiziöser Seite berichtet, wird diese Kommission schon in allernächster Zeit ins Ausland abreisen und mehrere große italienische und französische Schiffswerften besuchen.

**Die hauptstädtische Wasserversorgung.** Da infolge der Regengüsse die Gewässer der Dimbovka getrübt sind, so ist die Primarie genötigt, aus Gründen der öffentlichen Gesundheit das Wasserquantum, das sie der Hauptstadt liefert, zu verringern. Von heute den 30. August angefangen, wird deshalb das Wasser der Wasserleitung nur am Vormittag von 7—12 und am Nachmittag von 4—9 Uhr geliefert werden. Den Rest der Zeit ist die Wasserversorgung eingestellt.

**Die Schließung der öffentlichen Lokale.** Der hauptstädtische Polizeipräsident hat Folgendes angeordnet: Auf Einschreiten der Generaldirektion des Sanitätsdienstes werden von heute den 16. (29.) August und für die ganze Dauer der Choleraepidemie alle öffentlichen Etablissemens ohne Ausnahme, mit geistigen Getränken und selbst bloß mit Lebensmitteln punkt 1 Uhr Nachts von dem Konsumierten geräumt und geschlossen werden. Denjenigen, die diese Verfügung übertreten, werden die Geschäfte geschlossen und die Befugnis zum Weiterbetriebe entzogen werden. Ich werde persönlich kontrollieren und strenge Maßregeln gegen diejenigen ergreifen, welche in der Ausführung dieser Verfügung Nachlässigkeit bekunden.

**Der Dampfer „Prinipesa Maria“ in Gefahr.** Der aus Galaz in Sulina eintreffende Dampfer des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes „Prinipesa Maria“ wurde gestern früh in der Nähe des Palastes der europäischen Donauf Kommission von der Strömung erfasst und gegen einige im Hafew verankerte Flöße getrieben, die er losriß und auf die Donau hinaustrieb. Es fehlte nicht viel, daß der Dampfer an einige in der Röhre des Hafens in der Nähe dieser Flöße verankerte Schlepps anstieß. Dank den vom Kommandanten ergriffener Maßregeln aber konnte der Dampfer wieder ins richtige Fahrwasser gebracht und in dieser Weise schweres Unglück vermieden werden.

**Der Verkehr zwischen Rumänien und Ungarn.** Aus Predeal wird uns geschrieben: Zur Aufklärung Ihrer Leser teile ich Ihnen mit, daß für das Passiren der Grenze kein ärztliches Zeugnis notwendig ist. Die Reisenden werden in Predeal untersucht, und setzen die Reise, allerdings mit Verspätung fort, die aber für Alle gilt, auch für jene die ein Zeugnis haben. Die Abfahrt der Züge ist einfach für eine spätere Stunde angelegt, damit alle Reisenden abgefertigt werden können.

**Familiennachricht.** Wie wir mit Vergnügen erfahren, hat sich Fräulein Käthe Reich mit Herrn Erich Glaser verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem jungen Brautpaare.

**Ärztliche Mitteilungen der evangelischen Gemeinde.** Diesen Sonntag, als am Kirchweihfeste der Gemeinde predigt in der Kirche um 10 Uhr Vormittag Herr Pfarrer Pic. Bennewitz. — Am 3 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins im Gemeindefaal. — Donnerstag Abend 9/9 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins im Gemeindefaal, Calea Victoriei 91.

**Die Cholera.** Bulletin der Generaldirektion des Sanitätsdienstes vom 28. August:

**Jifov:** Buzareft 1 neue bestätigte Erkrankung; 1 Todesfall; Stefanesti 1 neue bestätigte Erkrankung.

**Blaschca:** Giurgiu eine neue bestätigte Erkrankung (Militär); Draganefti 7 neue bestätigte Erkrankungen (Militär) und 3 Todesfälle (Militär).

**Teleorman:** Turnu-Magurele 3 neue bestätigte Erkrankungen, 2 Todesfälle; Alexandria drei neue bestätigte Erkrankungen; Roschiori-de-Bebe 4 neue bestätigte Erkrankungen; Buischoara 1 Todesfall; Caravanefti 1 Todesfall; Slobozia-Mandra 1 neue bestätigte Erkrankung.

**Olit:** Cractunet-de-jus 6 neue bestätigte Erkrankungen; Coganst 3 neue bestätigte Erkrankungen, 3 Todesfälle; Stoicanefti 1 Todesfall.

**Romanag:** Corabia 11 neue bestätigte Erkrankungen, 7 Todesfälle; Rusanesti-de-jos 4 neue bestätigte Erkrankungen; Jsbiceni 1 Todesfall; Carcod 4 neue bestätigte Erkrankungen; 4 Todesfälle; Urza (Guivarasti) 2 neue bestätigte Erkrankungen.

**Mehedinti:** Turnu-Severin 1 neue bestätigte Erkrankung (Militär), 1 Todesfall (Militär).

**Covurlui:** Galaz 11 neue bestätigte Erkrankungen (Militär), 1 Todesfall (Militär).

**Braila:** Braila 20 neue bestätigte Erkrankungen (Militär), 1 Todesfall (Militär).

**Tultscha:** Sulina 1 Todesfall.

**Jalomiza:** Ascinte 20 neue bestätigte Erkrankungen, 6 Todesfälle; Frumuschica 6 neue bestätigte Erkrankungen, 6 Todesfälle; Robesti 1 neue bestätigte Erkrankung, 1 Todesfall; Dichiseni 11 neue bestätigte Erkrankungen, 6 Todesfälle; Coslogeni 9 neue bestätigte Erkrankungen, 5 Todesfälle; Satnooni 2 neue bestätigte Erkrankungen, 2 Todesfälle; Calarasi 5 neue bestätigte Erkrankungen, 5 Todesfälle.

Im ganzen Lande blieben 344 Kranke abgesehen von den Kranken in den Militärkasernen von Turnu-Magurele und Blinnicea, dessen Zahl wir nicht kennen.

Selt dem Auftreten der Epidemie (1 August) bis zum 28. August gab es insgesamt 636 Kranke, von denen 276 (43,2 Prozent) starben, 17 geheilt wurden und 344 verblieben.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden in der Hauptstadt nachfolgende choleraverdächtige Erkrankungen verzeichnet: Ciucurian, Lehrling im Rasierladen; Lazar Bobovici im Gebäude der Universitätsstiftung gegenüber dem königlichen Palais; Elena Lazarescu auf der Chaussee Crangaschi 27; Zoe Chiru, Beamtin im Hauptpostamt, wohnhaft Str. Carol 38; Marin Constantinescu Fundatura Romana 108. — Im Hotel Boulevard erkrankte der aus Galaz eingetroffene Kapitän Benedikt Pe-

trescu vom Generalstabe des dritten Armeecorps unter Erscheinungen von Cholera; Kapitän Petrescu war vom Sanitätsdienste in Galaz telegrafisch als Träger von Vibriolen avisirt worden. Der Fall wurde dem hauptstädtischen Chefarzt Dr. Orleansu zur Kenntnis gebracht, der den Kranken ins Colentinahospital überführen ließ. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung steht noch aus. — Eine andere verdächtige Erkrankung wurde gestern im St. Gheorghgarten verzeichnet, wo ein Arbeiter unter den typischen Symptomen der Cholera auf dem Boden liegend gefunden wurde. Der Kranke wurde ins Cholerahospital in Colentina überführt.

**Sanitätsmaßregeln in den Gefängnissen.** Die Generaldirektion der Gefängnisse hat beschlossen, alle Häftlinge in den Gefängnissen mit anticholeraischem Serum impfen zu lassen. Gestern hat Dr. N. Dragomirescu im Centralhospital des Gefängnisses von Vacaresti 600 solcher Impfungen vorgenommen. Dr. Dragomirescu wird beauftragt werden, auch die Häftlinge in den andern Gefängnissen des Landes zu impfen. Andererseits haben die Gefängnisdirektoren Befehl erhalten, jeden Kontakt zwischen den Häftlingen und den Privatpersonen der betreffenden Dienstlichkeiten zu unterlagen. Bevor die Häftlinge internirt werden, wird man sie isoliren und einer strengen Desinfektion und ärztlichen Beobachtung unterwerfen.

**Explosion im Palace-Hotel.** In dem neuen großen Hotelpalaste auf dem Boulevard Elisabeta ist gestern der im Keller befindliche Motor der elektrischen Beleuchtung explodirt. Die Erschütterung war eine so heftige, daß ein großer Teil der Fenster Scheiben des Gebäudes in Trümmer gingen, und daß in dem im dem gleichen Gebäude befindlichen Kinematografentheater Palace die Glassplinter den Besuchern auf die Köpfe fielen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Wie festgestellt wurde, ist der Motor defekt und dies allein war die Ursache der Explosion. Es ist im Uebrigen bereits der dritte Unfall, der sich in kurzer Zeit infolge dieses Motors zugetragen hat.

**Telegramme.**

**Eine Spionageaffaire in Frankreich.**

Paris, 29. August. Hier wurde Mittwoch Abend ein Unteroffizier namens Guieu verhaftet, der beschuldigt wird, mit einem Soldaten und dessen Geliebte Spionage zugunsten Deutschlands ausgeübt zu haben. Man behauptet daß Guieu, der ein sehr gebildeter Mensch ist, das Modell der neuen französischen Geschütze an Deutschland verkauft habe.

**Reise des österreichisch-ungarischen Thronfolgers nach England.**

London, 29. August. Es verlautet hier, daß Erzherzog Franz Ferdinand sich im Laufe dieses Herbstes nach England begeben wird, um dem König Georg einen Besuch abzustatten.

**Bubonenpest in Griechenland.**

Athen, 29. August. In Piräus wurden Erkrankungen an Bubonenpest konstatiert. Es sind bisher zehn Fälle festgestellt.

**Wechsel im griechischen Außen-Ministerium.**

Athen, 29. August. Der frühere griechische Gesandte in Sofia, Herr Panas, wird vom nächsten Montag an Stelle des ausscheidenden und als Gesandter nach Rom gehenden Ministers Coromilas das Portefeuille des Ministeriums des Außeren übernehmen.

**Die Cholera in Serbien.**

Belgrad, 29. August. An dem Tage, an welchem die serbischen Truppen in die serbische Hauptstadt eingezogen waren, wurden nicht weniger als 50 Choleraerkrankte ins Epidemiehospital überführt. Wesentlich größer ist noch die Zahl der Choleraerkrankten, die in das Innere des Landes weiterzuehen. Fünfundvierzig von den Choleraerkrankten rekrutieren sich aus dem Heer, das in Belgrad eingezogen und vorher fünf Tage in Quarantaine gestanden war. Die übrigen fünf wurden im Verkehr mit den Soldaten infiziert.

**Der türkisch-bulgarische Konflikt wegen Adrianopel.**

**Direkte Unterhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei.**

Paris, 29. August. Dem „Matin“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Beginn der türkisch-bulgarischen Unterhandlungen demnächst bevorsteht.

Köln, 29. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Pforte sich gebessert haben; es werden gegenwärtig die vorbereitenden Schritte zur Einleitung von direkten Verhandlungen zwischen beiden Staaten gemacht. Die Verhandlungen werden sich in erster Reihe auf die genaue Festsetzung der neuen Grenze beziehen.

Sofia, 29. August. Nach einer Ministerratsitzung die fünf Stunden dauerte und an der sich alle Führer der Opposition, mitinbegriffen Danew, beteiligten, wurde beschlossen, den Rat der Mächte zu besolgen und in direkte Unterhandlungen mit der Pforte zu treten.

**Die Intervention der Mächte.**

Wien, 29. August. Die hiesigen diplomatischen Kreise bestärken die Meinung, daß die Mächte übereingekommen sind, die rasche Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei zu vermitteln.

### Drei Briefe.

Stizze von M. von Alten.

„Fregend etwas beunruhigt Sie, gnädige Frau, darf ich es nicht wissen? Ihr getreuer Freund?“

Frau Lou Dehring spielte unruhig mit einer Saffranfranze. Und ein Gedanke stieg in ihr auf, eine Idee. Warum sollte sie ihn nicht fragen, der wirklich ein so getreuer Freund war, ein so uneigennütziger, selbstloser. Sie war unruhig, war tief erregt. Ihr war zu Mute, wie dem tollkühnen Spieler, der sein ganzes Vermögen auf eine Karte setzt und nun wartet, ob er alles gewinnt, — alles verliert. Sollte sie das auch? Sie glaubte, die Männer zu kennen, — den Mann, um den es sich handelte. Aber, — Zweifel kamen ihr doch und Angst, furchtbare, beklemmende Angst, ob sie es wagen sollte. Und nun war es entschieden, sie wollte Bill Ardeyng fragen, er sollte ihr raten. Sie mußte, daß sie grausam war, aber liebende Frauen sind immer grausam gegen ungeliebte Männer. Bill Ardeyng war ihr guter Freund, nicht mehr, war ihr nie mehr gewesen. Er mußte es auch selbst, daß es keine Hoffnung für ihn gab. Und nie kam ein Wort über seine Lippen, das ihn verriet.

Eine Weile blieb sie schweigend, nachdenkend, sich die Sache zurechtlegend. Er sah sie an, während sie so sah, bewunderte ihre zarte Schönheit, ihren seltsamen Reiz, alles, was für einen andern sich zur höchsten Blüte entfaltet. Und dieser andere — Bill Ardeyng biß sich auf die Lippen, daß sie fast bluteten, um der Versuchung zu entgehen, die ihn mit tausend Händen faßte, — und schwor sich, zu schweigen, keinen Schritt von der Bahn der herkömmlichen Ehrbegriffe abzuweichen, die dem Manne den Mund verschließen über den Nebenbuhler. Lou Dehring hob den Kopf. Aber sie sah an ihm vorüber, richtete den Blick ans Loere, als sie sprach:

„Vielleicht können Sie raten. Es handelt sich um — eine Freundin, die, — die vor, — vor einer Entscheidung steht.“

Sie schweig und schöpfte Atem. Sie war sehr blaß geworden. Bill Ardeyng sah sie aufmerksam an. Die durchsichtige Lüge wurde ihr schwer, er sah es. Und auch er fühlte eine schwere Beklemmung. Sie wollte seinen Rat, was konnte sie von ihm erhoffen?

„Es ist, — meine Freundin, die früher sehr reich war, — hat große Verluste erlitten — niemand aber ahnt es. Und nun wirbt ein Mann um sie, — versichert sie seiner ganz selbstlosen Liebe, oder vielmehr, er wird es tun, sobald sie ihm das gestattet. Was soll sie tun? Soll sie ihm Aufschluß über ihre Verluste geben? Muß sie das? Sie fühlt, daß sie es müßte, — — — und sie, — sie weiß nicht — — —“

Es war eine tiefe Stille danach. Als Lou Dehring aufschaute, bemerkte sie, daß Bill Ardeyng sehr blaß geworden war. Er sah starr vor sich hin, die Zähne auf die Lippen gepreßt, wie immer, wenn er scharf nachdachte.

Es fiel ihr auf, wie durchgearbeitet sein Gesicht war, jeder Zug scharf herausgeprägt. Sie wartete auf seine Antwort, die lange nicht kam. Aber sie kannte diese seine Gewohnheit schon. Ein Gefühl der Veräufung kam über sie. Was er ihr jetzt sagen würde, war sicherlich keine ehrliche Meinung, die Meinung eines welterfahrenen, klugen Mannes.

Als er dann sprach, klang seine Stimme heiser: „Liebt sie den Mann?“ Sie schrat zusammen, dann antwortete sie unsicher: „Es scheint doch wohl, — ja, sie liebt ihn wohl sehr.“ Er hob die Oberlippe: „Liebe zweifelt doch nicht! Liebe weiß doch, was sie zu tun hat.“

„Vielleicht will sie ihn prüfen! Vielleicht will sie ganz sicher sein, nur um ihretwillen geliebt zu werden.“ Er lächelte leicht:

„Selbst! Sonst ist Frauenliebe so vertrauenselig! Glaubt so fest an Liebe um ihrer selbst willen.“

„Ja! Das wohl! Aber hier — meine Freundin bangt so sehr um ihr Glück. Sagen sie, was soll sie tun.“

„Was sie muß“, sagte er kurz. „Was sie als das Rechte fühlt. Kein Mensch kann da einem andern raten. Und dann, — sie würde doch tun, was sie wollte, nicht, was man ihr riete.“

Lou Dehring errötete sehr tief. War es nicht so? Hatte er nicht recht? Und doch, nie würde sie ruhig ihre Hand in die seine legen, wenn sie nicht Gewißheit hatte. Sie mußte diese Gewißheit mit einer Komödie erkaufen, mochte der Ausgang sein, wie er wollte.

Seine Augen hasteten fest in den ihrigen, als er Abschied nahm. Und sie fühlte mit einem herben Schmerz, daß sie ihn nun auch verlieren würde, — in jedem Falle, ob sie ihr Spiel gewann oder — verlor.

Als er gegangen war, ging sie zum Telephon. Myra mußte diese Komödie in Szene setzen. Gleich! Sie mußte Gewißheit haben, mußte klar sehen. Nicht einen Tag länger hielt sie das aus:

„Ich bin es Myra. Du mußt mir eine Liebe tun.“ „Tausend für eine, Lou. Soll ich kommen? In einer halben Stunde kann ich bei dir sein. Ist etwas geschehen?“

„Nein, nichts, Aber, — einer, du weißt wer.“

„Ja, Lou.“

„Einer muß noch heute abend, — hörst du, heute abend wissen, daß ich große Vermögensverluste erlitten habe.“

„Lou, — um Himmelswillen“ — — —

„Schrei nicht so.“ —

„Lou ist das Ernst?“

„Denk' s sei Ernst.“

„Lou, ich komme doch.“ — — —

„Nein bitte, Myra, komme nicht. Tu nur, was ich dir sage.“

Eine Pause. Dann wieder Myras Stimme, wackernd, unsicher:

„Warum behren Sie mich eigentlich mit diesem vernichtenden Haß, gnädiges Fräulein,“ fragte er gemächlich. Sie nagte zornig an ihrer Lippe.

„Warum? Weil Sie unausstehlich anmaßend und überhebend sind. Weil mir Ihr überlegenes Wesen widerwärtig ist, weil — ach, wozu soll ich Ihnen das alles aufzählen — lassen Sie sich an der Tatsache genügen.“

Er verneigte sich ironisch.

„Es genügt mir vollkommen. Bitte, ersparen Sie mir die Auszählung all der Vorzüge, die ich in Ihren Augen besitze. Ich bin vollständig überzeugt, daß Sie die vollste Berechtigung haben, mich zu hassen. Aber da ich nun Ihre Gefühle für mich kenne, reizt es mich erst recht, mich Ihren zahlreichen Bewerbern anzuschließen. Dann habe ich doch einen vollaufgiltigen Grund, im Hause Ihres Herrn Vaters zu verkehren. Nicht wahr?“

Sie starrte fassungslos in sein lächelndes Gesicht.

„Das ist stark,“ sagte sie empört.

„Aber mein gnädiges Fräulein —“

„Schweigen Sie — ich will kein Wort mehr hören über dies Thema.“

Er verneigte sich und lehnte sich scheinbar behaglich in seinen Sessel zurück. Dann faltete er die Hände und drehte die Daumen umeinander.

„Schön Wetter heute,“ sagte er wichtig.

Sie maß ihn mit einem unsicheren Blick.

„Sehr geistreiche Bemerkung,“ spöttelte sie.

„Es fällt mir leider im Moment nicht Klügeres ein. Besuchen Sie über Ackerbau und Viehzucht zu sprechen? Oder über Politik?“

Sie erhob sich plötzlich.

„Ich will Sie in Ihren tief sinnigen Betrachtungen über das Wetter nicht stören, Herr Baron. Uebrigens höre ich eben, daß die Herren meines Vaters Zimmer verlassen — ich lasse Sie anmelden.“

Sie neigte kurz das Haupt und ging schnell hinein ins Haus.

Er sah ihr nach, ohne sie mit einem Wort oder einer Bewegung zu halten. Aber in seinen Augen glühte es auf. Renate Hochstetten war ihm begehrenswert geworden. Er mußte, wie sie zu erringen war, sie selbst hatte ihm den Weg gezeigt. Und den wollte er unentgeltlich gehen. Dieses stolze, eigenwillige Geschöpf war nicht in alltäglicher Weise zu erobern. Er kannte die Frauen.

Renate stand in ihrem Zimmer und stampfte zornig über sich selbst und Bekingens den Fuß auf. Ihre Hände rissen nervös an einem feinen Spigentuch. „Der Unverschämte!“ rief sie wie gestern. Und doch fand sie nicht mehr ihren ganzen Trost. Was er über ihren Vater gesagt

„Du spielst ein hohes Spiel, Lou.“

„Ja doch. Ich weiß. Aber es muß sein.“

„Ach, Lou, wie heißt's doch gleich: ein Wahn, der mich beglückt“ — — —

„Ja, das sagt Goethe schon, ich weiß, — „ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt,“ heißt's, glaube ich! Aber ich will die Wahrheit um jeden Preis.“

„Du's nicht, Lou.“

„Willst du's nicht für mich besorgen, Myra?“

„Aber doch. Nur“ — — —

„Kein nur, bitte, Myra. Denke nach, wie's geschehen soll.“

„Ach, da ist nicht viel nachzudenken. Ich sehe nachher Möller, der kann ja den Mund nicht halten. Dem vertraue ich an unterm Siegel tiefster Verschwiegenheit. Und der trifft ihn ja um drei jeden Tag zu Tisch.“

„Also, hör zu, Myra, — Frgendwie hab ich Verluste gehabt. — Habe schlechte Papiere, mich — verpekuliert — muß mein Auto aufgeben, ganz bescheiden leben, — es ist hart für mich — da ich's doch eigentlich recht üppig gewöhnt bin, — du verstehst?“

„Und was ist Wahres dran?“

„Ach — — nichts natürlich.“

„Lou!“

„Daß! Willst du oder willst du nicht?“

„Auf deine Gefahr, Lou.“

„Ja doch. Adieu. Schluß.“

Lou Dehring hatte den Hörer angehängt. Nun ging ihr Schicksal seinen Lauf.

Nun kam der Tag, — ein Uhr wars jetzt — und die Nacht kam. Und vielleicht ging der nächste Morgen noch hin. Aber — vielleicht kam er auch schon um fünf, — seltsam, daß ihr das nicht eingefallen war, daß sie nicht gleich daran gedacht hatte. Natürlich kam er um fünf.

Und sie saß und wartete. Als es sechs schlug, wußte sie, daß es nun vorüber sei. Oder, — oder Möller hatte ihn nicht getroffen. Ja, das wars sicherlich. Er wußte noch nichts davon.

Sie lag die Nacht wach. Versuchte sich zurechtulegen, was nun kommen würde. Aber sie konnte es nicht. Ueber einem Grübeln, das sie ganz zermürbte, fiel sie in einen unruhigen Schlummer, aus dem sie vom scharfen Anschlag der Türklingel erwachte. Die Post. Sie zwang sich, ruhig zu liegen, als Babette mit den Briefen eintrat. Seltsam, dachte sie, seltsam ist's doch, daß vielleicht der nächste Augenblick mein Leben wendet, daß nach einer Minute alles anders ist.

Zwei Briefe. Der eine mit der steilen, entlen Schrift, die sie so gut kannte, der andere von Bill Ardeyngs Hand. Achlos schob sie diesen zurück, ihre Hand zitterte, als sie den andern erbrach. — Und als sie ihn überfloger hatte, las sie ihn noch einmal laut, mit bebenden Lippen, um ihn auch recht zu verstehen:

„Sehr geehrte gnädige Frau!“

Eine Familienangelegenheit ruft mich plötzlich nach Hause, so plötzlich, daß ich mich leider nicht persönlich ver-

hatte, war ihr an das Herz gegangen. Das vergaß sie ihm nicht, wenn sie sich auch einredete, ihn zu hassen.

Mehrere Wochen waren vergangen. Der Herbst hatte inzwischen die Bäume gefärbt und sie zum großen Teil auch schon ihrer Blätter beraubt.

Ursula Ranzow war immer noch in der Waldburg. Renate wollte nichts von ihrer Abreise hören.

Jürgen Frankenstein weilte in Berlin. Seine Mutter hatte eingesehen, daß er bei Renate kein Glück haben würde. Deshalb schickte sie ihn fort, damit er in der Reichshauptstadt einmal sein Glück versuchen sollte. Dolf Frankenstein hatte noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, ebensowenig wie die anderen, mit denen Renate neuerdings wieder kollektierte, um Bekingens zu zeigen, daß sein Bemühen erfolglos sein würde.

Heinz Bekingens hielt sich klug in der Reserve. Renate war jetzt zu sehr auf ihrer Hut ihm gegenüber. Er mußte sie erst wieder in Sicherheit einwiegen, ehe er eine neue Attade wagte. Im Grunde war Renate etwas enttäuscht, daß er ihr gar keine Gelegenheit gab, ihn zurückzuweisen.

Die Offiziere von L . . . g und die Gutbesitzer aus der Umgegend hatten eine gemeinsame Hubertusjagd geplant.

Am Bekingens Schäserhaus war das Stelldichein. Von hier aus sollte, wie jedes Jahr, eine Fuchsjagd abgehalten werden. Einige Damen vom Regiment beteiligten sich an der Jagd. Auch Renate hatte mit Freunden zugesagt.

Zu aller Frühe versammelten sich die Teilnehmer am Schäserhaus. Viele Herrschaften kamen als Zuschauer in allen möglichen Wagen angefahren. Auch der Kommerzienrat saß diesmal behaglich in seiner schönen Equipage. Neben ihm hatte Ursula Platz genommen und im Fond saß die Gräfin Frankenstein neben Tante Josefina.

Die Gräfin hatte den Platz in Hochstettens Wagen aus zweierlei Gründen angenommen. Einmal war ihre eigene Equipage in einem sehr fragwürdigen Zustand und dann wollte sie, um Renates andere Bewerber abzuschrecken, den Anschein erwecken, als stehe sie schon auf einem familiären Standpunkte mit Hochstettens.

Renate hielt auf „Botan“ zwischen den ihr bekannten Regimentsdamen, die gleich ihr die Jagd mitreizen wollten. Ein fröhlicher Tumult herrschte ringsum. Es wurde eine heiße Bowle serviert, um die Jagdteilnehmer zu erwärmen und anzufeuern. Der Morgen war sehr kühl, Reif lag auf den Fluren.

(Fortsetzung folgt)

### Ich will.

Roman von S. Courths-Mahler.

12

Renate hatte mit steigender Erregung zugehört. Atemlos sah sie in sein ernstes Gesicht. Ihr war zumute, als würde plötzlich eine jahrelange heimliche Angst von ihr genommen. Am liebsten hätte sie ihm voll heißer Freude die Hände gedrückt und ihm gedankt für die guten Worte, die er über ihren Vater sprach. Aber die Erinnerung an die Szene vom vorigen Morgen im Walde schloß ihr die Lippen und drängte das impulsive Gefühl zurück.

„Ich wunder mich sehr, Sie so sprechen zu hören, Herr Baron. Was mein Vater für Sie getan, hat er auch für viele andere getan, die ihm dafür mit Spott und Hohn danken, weil er in eleganten Neußerlichkeiten nicht mit ihnen rivalisieren kann und weil er ein schlichter Mann ist, aus dem Volke hervorgegangen.“

„Trotzdem bin ich sicher nicht der einzige, der Ihrem Herrn Vater die ihm gebührende Hochachtung nicht versagt. Wenn Sie in dieser Beziehung schlimme Erfahrungen gemacht haben, so waren es sicher junge, unreife Menschen, die sich so betragen haben, wie es nicht nur eines Edelmannes, sondern überhaupt eines anständigen Menschen unwürdig ist.“

Renate stützte den Kopf in die Hand.

„Leider habe ich noch keine Ausnahme kennen gelernt. Sie sind der erste, den ich so über meinem Vater sprechen hörte.“

„Und mich hielten Sie für besonders ungerecht, nicht wahr?“ fragte er leise.

„Ja.“

Er beugte sich noch weiter vor und sah sie forschend an.

„Weil Sie mich hassen.“

Sie zuckte zusammen und sah ihn erschrocken an. Im Moment dachte sie nicht daran, daß sie das gestern selbst gesagt hatte. Er kannte sie jetzt schon so gut daß er ihre Gedanken fast wörtlich von ihrem Gesicht ablesen konnte. Renate bemerkte ein Funkeln in seinen Augen. In seinem Blick lag etwas wie heimliche Freude. Sie glaubte, er amüsierte sich über sie und sie richtete sich steif und abwehrend auf.

„Vielleicht deshalb,“ antwortete sie leichtsin, wie gelangweilt.

Es zuckte wie Wetterleuchten in seinem Gesicht. „Ich zähme dich doch“, dachte er, seinen Blick bewundernd über ihre reizende Erscheinung gleiten lassend.

**Bunte Chronik.**

abschieden kann, so sehr ich es auch gewünscht hätte. Ich kann heute noch nicht entscheiden, wann ich zurückkehren kann, so gestatte ich mir, Ihnen schriftlich Deubwohl zu sagen. Ich danke Ihnen aufrichtig für die reizenden Stunden, die ich in Ihrem entzückenden Heim verleben durfte und — — —

Der Brief entfalt ihrer Hand, sie fiel in die Kissen zurück. Und sie lag lange so, — lange — — —

Als sie sich aufrichtete, glitt ihre Hand über Bill Ardegg's Brief. Mechanisch öffnete sie ihn. Ohne zu lesen, glitt ihre Augen zuerst darüber hin. Dann erlaskten sie ein Wort, ein anderes. Und Tränen, bittere, heiße und doch wohlthuende, fielen auf diesen Brief:

„Teure Freundin!

Lassen Sie mich Ihnen eins sagen. Wenn die, von der Sie gestern sprachen, die Wahrheit weiß, — durch Zufall erfuhr ich, daß sie sie jetzt schon wissen wird, — so soll sie noch eins wissen: Daß sie nur die Hand auszustrecken braucht, um eine Freundeshand zu ergreifen, die Hand eines Menschen, der versuchen würde, sie alles vergessen zu machen, was ihr geschehen ist. Nicht heute und nicht morgen, und vielleicht noch in Wochen und Monaten nicht. Aber der Tag kommt, — er hofft und glaubt, daß er kommt, daß die Wunde heilt, die jetzt blutet, und daß er für die Frau, die er so lange liebt, eintreten darf, weil er das Recht dazu hat.

Und nun vergessen Sie diesen Brief, teure Freundin. Lassen Sie mich zu Ihnen kommen als Ihr Freund, wie immer; kein Wort soll gesprochen werden, das Sie nicht ausgesprochen wünschen. Erlauben Sie mir, Ihr Berater zu sein, wenn es nötig werden sollte. Schreiben Sie mir eine Zeile, daß ich kommen darf. Ich warte darauf.

Immer

**Ihr Bill Ardegg.**

Nun weinte sie. Sie weinte lange und bitter. Ach, die Tränen um einen Traum sind fast noch bitterer als die um eine Wirklichkeit.

Der Tag ging hin, wie alle Tage gehen. Am Nachmittag schrieb sie Bill Ardegg. Nur drei Zeilen, aber sie wußte, daß sie ihm genügen würden.

„Lieber Freund! In ein paar Tagen rufe ich Sie. Ich muß erst ganz mit mir im Reinen sein. Muß abgeschlossen haben mit dem, was war, damit ich der Zukunft anheim stellen kann, was kommt. Und ich danke Ihnen, Sie Getreuer.“

Als sie den Brief geschlossen hatte, sah sie lange darauf nieder. Ein neues Leben begann. Was würde kommen? Was werden? Ist die Frau so wandelbar, ist Liebe so wandelbar? Kann Liebe ganz sterben?

Sie seufzte. Beweinte sie nicht jetzt schon ihre tote Liebe mehr, als den Mann, dem sie geglolten? Ja, ihre tote Liebe, die sie nur noch einsargen und begraben mußte. So deutlich sah sie jetzt den Mann ohne den Schmutz dieser Liebe, mit der sie ihn geziert hatte und erhöht vor sich selbst und zu einem Halbgott gemacht. Nun war er wie eine Götzenbild, dem man seine Zierrate genommen hat — eine häßliche Frage.

Sie klingelte:

„Bobette, tragen Sie den Brief zur Post.“

**Ist das Ende aller Kriege in Sicht?**

Von Oberst a. D. R u e p p e l.

Vor kurzem ging eine Nachricht durch die Zeitungen, daß es einem Italiener namens Uliwi gelungen sei, durch elektrische Wellen ohne Leitung Pulver auf größere Entfernung zur Explosion zu bringen. Jetzt bringen französische Zeitungen die Notiz, daß Herr Uliwi in Havre seine Versuche vor dem General Castelnau und dem Kommandanten Ferrie vorführt. Ob diese Nachricht wahr ist, ist zunächst ungewiß. Der Schwerpunkt liegt in den Fragen, ob eine solche Fernzündung möglich ist, und welchen Einfluß sie auf das Wirtschaftsleben und besonders auf die Kriegführung haben würde.

Ob es möglich ist, Pulver durch elektrische Wellen ohne Leitung zur Explosion zu bringen, kann nicht so ohne weiteres verneint werden. Wir haben in den letzten Jahrzehnten eine derartige Fülle von Entdeckungen und Erfindungen erlebt, an deren Möglichkeit wir vorher nicht geglaubt hätten, daß eine gewisse Vorsicht in der Kritik auch von Erfindungen geboten ist, die uns zunächst als höchst unwahrscheinlich vorkommen. Das ist bei vorliegender Erfindung in hohem Maße der Fall.

Eine Entzündung von Pulver kann bewirkt werden durch direkte Erhitzung oder durch chemische Einwirkungen, die eine Zersetzung herbeiführen. Es ist ausgeschlossen, daß auf größere Entfernungen — man spricht von 23 Kilometern — eine Wärmeübertragung durch elektrische Wellen stattfinden kann, die zur Entzündung von Pulver ausreicht. Es bleibt die chemische Zersetzung. Elektrische Ströme besitzen chemisch-zersetzende Wirkungen. Sie zerlegen z. B. Wasser in seine Bestandteile, den Wasserstoff und den Sauerstoff. Unmöglich ist es daher nicht, daß elektrische Wellen eine chemische Wirkung auf Pulver haben könnten. Daß diese Wirkung so stark sein könnte, um in kurzer Zeit zur Zersetzung zu führen, ist wenig wahrscheinlich. Als ausgeschlossen darf es aber wohl betrachtet werden, daß die Intensität der Zersetzung so groß sein kann, wie sie zur Herbeiführung einer Explosion erforderlich ist. Ummächliche Gasentwicklung, die sich besonders durch den Geruch wahrnehmbar macht, würde auf die beginnende Gefahr aufmerksam machen.

Um eine Wirkung von einem Ort nach einem anderen zu übertragen, ist bisher stets eine besondere Einrichtung zum Empfang der Wellen erforderlich gewesen, wie z. B. bei der drahtlosen Telegraphie. Das Fehlen einer sol-

chen „Empfang-Station“ erhöht das Mißtrauen gegen die Erfindung des Herrn Uliwi.

Der Einfluß, den seine Entdeckung, wenn sie sich bewahrheiten sollte, auf die Kriegführung haben würde, ist sehr erheblich. Für das Wirtschaftsleben würde sie wohl kaum eine Bedeutung erlangen, da man sie wegen ihrer allgemeinen Gefährlichkeit praktisch nicht ausnutzen könnte.

23 Kilometer! Das ist die Entfernung eines Tagesmarsches, eine Entfernung, die jede artilleristische Wirkung nahezu ausschließt. Würde auf jeder Infanterietrupp Schreden seine sich zerlegenden Patronen fort, muß der Artillerist in Angst seine Proben und Fahrzeuge entlocken, so scheint jeder Kampf aussichtslos. Zweifellos läßt sich der Wirkungsbereich der schweren Geschütze über das Maß von 23 Kilometer steigern. Gewiß sind zur Erzeugung der unheimlichen Wellen große Maschinen erforderlich, aber ihre Aufstellung wird eine so versteckte sein, daß sie den feindlichen Geschossen unerschütterlich bleiben. Man muß andere Mittel finden, sich gegen die furchtbaren Strahlen zu schützen. Radiumstrahlen vermögen Bleiplatten nicht zu durchdringen. Es ist also immerhin die Hoffnung vorhanden, daß gegen Uliwis Wellen ein schützendes Material gefunden wird. Es ist ferner nicht zu bezweifeln, daß die Technik Mittel und Wege finden würde, die vorhandenen Pulversorten gegen eine Fernzerlegung unempfindlich zu machen oder anderes Pulver zu erzeugen, das diese Eigenschaft besitzt.

Wenn aber alles dieses sich als unausführbar erwiese, wenn Herr Uliwi als Sieger allen Fernwaffen gegenüber dastünde, wenn er Kanonen und Gewehre ihre Wirksamkeit raubte, wenn er Festungen und Sperrforts durch seine Maschine ersetzte, den Krieg würde er nimmermehr aus der Welt schaffen. Gewiß, „der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen“, aber er ist eine Notwendigkeit im Leben der Völker wie in der Natur, ein gewaltiger kultureller Faktor, der in den Nationen das Große und Edle weckt und sie vor dem Verfall im Materialismus, vor sittlichem Verfall bewahrt. Dem Untergang ist die Nation geweiht, die nicht bereit und im Stande ist, Gut und Blut für ihre Lebensinteressen zu opfern. Daran kann auch Herr Uliwi nichts ändern. Müßten wir die Feuerwaffen zum alten Eisen werfen, so würden wir zur blanken Waise greifen, die Zeit des Speeres würde wiederkehren, dem Panzerreiter das Schlachtfeld gehören.

**Warum die Amerikaner nicht heiraten.**

Rund ein Fünftel der heiratsfähigen Frauen und Männer der Vereinigten Staaten sind, wie die amerikanische Statistik nachweist, unverheiratet: diese bedenkliche Erscheinung wird in den Vereinigten Staaten gegenwärtig eifrig erörtert. Es gibt neun Millionen unverheiratete Frauen und acht Millionen unverheiratete Männer. Warum mögen diese sich nicht verheiraten? so fragt man. Die Abnahme der Heiratslust der Männer, auf die man zunächst die Schuld schieben wollte, kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Die Fachleute, die gegenwärtig in der New-Yorker Presse ihre Meinung über die Eheseligkeit der Amerikaner veröffentlichen, haben wirtschaftliche, soziale und psychologische Gründe aufgefunden, und besonders die Ansichten Anna Dowlings, einer New-Yorker Schriftstellerin, werden allgemein anerkannt.

Laut den Angaben dieser Schriftstellerin gibt es viele Frauen, die durch eine Heirat ihre Lage nur verschlechtern könnten und deswegen lieber ledig bleiben. Sie hätten in der Ehe nicht nur mit dem übellaunigen, von seinen Geschäften geplagten Manne zu rechnen, sondern würden wirtschaftlich in eine tiefere Schicht gedrückt werden. Anna Dowling wählt als Beispiel hierfür die heiratsfähige, jedoch unverheiratete Schreibmaschinenistin oder Stenographin, die in New-York fünfzig bis sechzig Mark wöchentlich verdient. An ihrer Arbeitsstätte hat sie immer angenehme Gesellschaft; sie kann sich gut kleiden, hat hübsch gepflegte Hände und amüsiert sich jeden Sonntag auf Coney Island. Verheiratete sie sich, so bekäme sie einen Mann, der 70 Mark wöchentlich verdient, denn mit anderen Männern kommt sie gar nicht zusammen. Sie müßte also ihr angenehmes Leben aufgeben und fortan in einer häßlichen Mietkammer wohnen.

Nach Anna Dowling heiratet hauptsächlich die Frau, die — arbeitscheu ist. Für sie ist das Leben als verheiratete Frau in New-York ganz bequem. Sie hat nichts weiter zu tun, als ihrem Mann morgens Kaffee zu kochen und mit den Brötchen zusammen aufzutragen, dann hat sie die Betten zu machen, und abends, kurz bevor ihr Mann nach Hause kommt, besorgt sie in aller Eile die Mahlzeit, die rasch hergestellt wird. Den ganzen übrigen Tag hindurch kann sie am Fenster stehen und sich mit ihren Nachbarinnen unterhalten. Es gibt — immer nach der gleichen Autorität — einen weiteren Typ der Amerikanerin, die Frau, die sich der Kinder wegen verheiratet. Ihre Ansicht ist, daß die Liebe höchstens fünf Jahre anhält. Ist diese Zeit verfloßen, so erträgt sie die Gegenwart ihres Mannes nur noch ihrer Kinder wegen. Die Amerikanerin hat auch zahlenmäßige Angaben darüber gesammelt, wie diese verschiedenen Frauentypen vertreten sind, und auch diese Zahlenangaben sind allgemein anerkannt worden.

Unter den unverheirateten Frauen New-Yorks sind danach 30 pCt., die sich nicht verheiraten, weil sie dann ihr angenehmes Leben aufgeben müßten, und 20 pCt. wollen keinen Durchschnittsmann heiraten, weil sie glauben, es läge sicher eines Tages ein Millionär, der sie heimführt!

**Das Denkmal der „unbesiegten Stadt“.** Aus Belfort wird berichtet: Am Freitag ist in Anwesenheit des französischen Justizministers mit großer Feierlichkeit in Belfort das städtische Denkmal enthüllt worden, das zum Andenken an die drei erfolgreich bestandenen Belagerungen der Festung errichtet wurde. Das Monument, ein Werk des Bildhauers Bartholdi, hat seine Stätte auf der Place de la Republique gefunden. Aus allen Teilen Frankreichs waren Kriegsveteranen herbeigeeilt, die Zahl bei der Feier anwesenden ehemaligen Verteidiger Belforts betrug über 5000 Mann. Im Anschluß an die Feier fand am Sonntag ein großer musikalischer Wettkampf statt, an dem sich gegen 20 elsässische Musikvereine beteiligten.

**Feinde der Zigarre.** Man denke, wenn man diese Bezeichnung hört, nicht etwa an einem neugegründeten Verein gegen das Rauchen, überhaupt nicht an einen menschlichen Feind der Zigarre, nein, es handelt sich um einen viel erbitterteren, um eine Insektenart, die sich in die Zigarre einbohrt und sie durchlöchert. Sie ist aber auch eine Feindin des Rauchers, denn die Anstrengungen, die er machen muß, um den Rauch aus der durchlöcherten Zigarre zu ziehen, können zu Schädigungen der Atmungsorgane führen. Die Insektenart wird Lasioderma ferricorne genannt und kommt in Kuba und auf den Philippinen massenhaft vor; in Manila allein wird der durch sie entstandene Schaden innerhalb eines Jahres auf 200.000 Franken berechnet. Auf Veranlassung großer Tabakfabrikanten wurden Studien gemacht, um Näheres über den Städling in Erfahrung zu bringen und ihm beizukommen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß Lasioderma in ausgewachsenem Zustande dem Tabak nicht gefährlich ist. Das Insekt kommt vor allem in Zigarrenfabriken vor und setzt dort seine Eier entweder auf den Tabakblätter ab oder auf den bereits fabrizierten Zigarren. Aus dem Ei entwickelt sich eine Larve, die lange Galerien durch die Zigarren bohrt und in den Umhüllungsblättern große Löcher hinterläßt. Das Insekt erweist sich dabei als der feinste Zigarrenfeind, denn es sind nur die besten Sorten, die es für seine Eier, beziehungsweise Larven wählt. Nun hat man zwar auch natürliche Feinde des Lasioderma entdeckt, darunter verschiedene Vögel und ein noch winziges Insekt, das seine Eier in die Larven des Lasioderma legt, wo sie zerstörend wachsen, aber sie genügen natürlich nicht zur Bekämpfung des Zigarrenfeindes. Der Biologe, dem diese neuen Untersuchungen zu danken sind, empfiehlt daher energische Mittel, nämlich vor allem eine Desinfektion der Tabakblätter gleich bei ihrer Ankunft in der Fabrik (wo sie oft jahrelang lagern).

**Das erste Privatflugzeug in Deutschland.** Wer es kann, der hält sich ein „Auto“ und einen „Chauffeur“; aber daß jemand ein Flugzeug sich anschafft und dazu Flieger in Lohn und Brot nimmt, das war bisher noch nicht erhört. Ein aus Thüringer großindustriellen Kreisen stammender Sportsmann, hat, wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, soeben eine Strich-Taube mit Stahlherzmotor gekauft und einen tüchtigen jüngeren Flieger in seinen Dienst gestellt, um sich von ihm zur Jagd und sonstwohin bringen zu lassen. Zeit ist Geld! Hoffentlich macht dieses erste Privat-Flugzeug Schule. Nicht nur die Fabriken, sondern vor allem die beschäftigungslosen Flieger können es nur willkommen heißen, wenn junge Millionäre aus dem Chauffeenstaube sich in den Luftverkehr flüchten. Es ist nur bezeichnend, daß der erste, der es tut, vorläufig „inognito“ bleiben will, — vermutlich, um zu vermeiden, daß man ihn als Tollhändler bezeichnet. Aber nach einem Jahrzehnt wird man ihn vielleicht einen um das Vaterland hochverdienten Bahnbrecher nennen.

**Die Flaschenpost als Heiratsvermittler.** „Die Heirat ist ein Glücksspiel,“ so dachte Fräulein Harriet King, eine reiche, etwas romantische junge Amerikanerin, und so wollte sie das Schicksal selbst veranlassen, ihr einen Gatten zuzuführen: bei einer Angelfahrt schrieb sie ihren Namen, ihre Heiratswünsche, Adresse und was sonst nötig ist, auf ein Blatt Papier, verschloß dieses in eine Flasche und überließ die Flasche dann dem Spiel der Wellen, wobei sie zu ihren Gefährtinnen sagte, sie sei sicher, auf diese Weise den richtigen Mann zu bekommen. Wie erging es ihr nun? Tatsächlich wurde die Flasche von einem Manne aufgefischt, der glückliche Finder las den Zettel und setzte sich, ganz wie es Fräulein King gewünscht hatte, mit der Absenderin in Verbindung. Es handelte sich, wie die amerikanischen Blätter mitteilen, um einen siebenjährigen Neger, der nicht nur verheiratet, sondern Vater von zehn Töchtern ist, und, wie er hinzufügte, einstweilen noch nicht genug Geld hätte, um Fräulein King selbst aufzusuchen. So beschränkte er sich darauf der heiratslustigen Amerikanerin sein Bildnis zu senden. Ob sie dadurch von ihrer Romantik geheilt wurde, wird leider nicht ver-

ratet.

**„Die Heirat ist ein Glücksspiel“** — so dachte Fräulein Harriet King, eine reiche, etwas romantische junge Amerikanerin, und so wollte sie das Schicksal selbst veranlassen, ihr einen Gatten zuzuführen; bei einer Angelfahrt schrieb sie ihren Namen, ihre Heiratswünsche, Adresse und was sonst nötig ist, auf ein Blatt Papier, verschloß dieses in eine Flasche und überließ dann die Flasche dem Spiel der Wellen, wobei sie zu ihren Gefährtinnen sagte, sie sei sicher, auf diese Weise den richtigen Mann zu bekommen. Wie erging es ihr nun, Tatsächlich wurde die Flasche von einem Manne aufgefischt, der glückliche Finder las den Zettel und setzte sich, ganz wie es Fräulein King gewünscht hatte, mit der Absenderin in Verbindung. Es handelte sich, wie die amerikanischen Blätter mitteilen, um einen siebenjährigen Neger, der nicht nur verheiratet, sondern Va-

ter von zehn Töchtern ist, und, wie er hinzufügte, ein-  
weifen noch nicht genug Geld hätte, um Fräulein King  
selbst aufzufuchen. So beschränkte er sich darauf, der he-  
ratslustigen Amerikanerin einweilen sein Porträt zu sen-  
den. Ob sie ihm wohl das Reisegeld geschickt hat, damit  
er zu ihr kommen könne?

**Eine Witwenverbrennung vor Gericht.** Eine Gerichts-  
verhandlung, die beweist, daß die von der englischen  
Regierung so streng verbotene Sitte der Witwenverbren-  
nung in Indien immer noch besteht, fand jüngst in Mani-  
puri statt. Vier Hindus waren angeklagt, der Witwe ei-  
nes gestorbenen Inders behilflich gewesen zu sein, sich auf  
dem Scheiterhaufen, der den Leib des Dahingeshiedenen  
umlohte, in den reinigenden und jühnenden Flammen zu  
opfern. 1500 Zuschauer wohnten dem Schauspiel bei;  
man versuchte, die Witwe, die sich in das Feuer stürzen  
wollte, zurückzuhalten; aber sie bedrohte die Männer mit  
so schweren Verfluchungen, daß sie sie, von Furcht ge-  
bannt, gewähren ließen. Diese „Duldung einer strafbaren  
Handlung“ brachte die Leute vor Gericht, wo sie gestan-  
den, der drohende Fluch des Himmels hätte sie mehr ge-  
schreckt als die Strafe des irdischen Richters. Man ließ  
Milde walten und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von  
18 Monaten bis zwei Jahren.

**Literatur.**

**Neue Balkankarten mit den Bukarester Per-  
tragsgrenzen.** Der in der rumänischen Hauptstadt am 10.  
August abgeschlossene Friedensvertrag hat die Landverteilung  
unter den Balkanstaaten in der Hauptsache festgelegt; nur die  
Grenzlinien des neuen Staates Albanien wurden von der  
Londoner Botschafterkonferenz bestimmt, ebenso wie seinerzeit  
im Londoner Präliminarfrieden vom 30. Mai die bulgarisch-  
türkische Grenze, die infolge des neuerlichen Vormarsches der  
türkischen Armee noch nicht aktiviert worden ist. Alle diese Neu-  
gestaltungen zeigen zwei neue bei Artaria & Co. in Wien er-  
schienenen Karten, die von Dr. K. Peucker nach verschiedenen  
amtlichen Quellen bearbeitet wurden: die Detailkarte der  
„Zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus“ (110/70  
cm), sehr reich beschrieben, im großen Maßstab 1:864.000,  
bringt alle Details südlich bis zur griechischen Grenze (Preis  
K 3.— = M 2.50), während die Uebersichtskarte „Südost-  
europa“ (1:2 Millionen) außer den eigentlichen Balkanstaaten  
noch ganz Rumänien und das ganze Ägäische Meer mit der  
Aufstellung der kleinasiatischen Inseln enthält (Preis K 1.80  
= M 1.50). Diese authentischen Karten sind sowohl vom  
Verlage wie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**Handel und Verkehr.**

**Die Bedeutung der rumänischen Schwarz-  
meer-Küste und insbesondere des Hafens  
Constantza für den Welthandel**

von Const. I. Baicoianu.

ehem. Generalsekretär des Domänen- und Ackerbauministeriums.  
(Fortsetzung)

Nach dem russisch-rumänisch-türkischen Krieg  
vom Jahre 1877 gelangte Rumänien durch die Einver-  
leibung der Dobrogea in den Besitz eines bedeutenden  
Küstentriches am Schwarzen Meere. Durch diesen Bes-  
itz, in dessen Bereich auch der Hafen Constantza,  
sowie die von den Engländern 1859 ausgebaute Eisen-  
bahnlinie Cernavoda—Constantza fiel, welche von dem  
erprobten praktischen Handelsgeist der Engländer als  
das namhafteste Bindeglied des Mitteleuropäischen  
Handels mit dem Orient erkannt worden war, erreichte  
Rumänien eine maritime Stellung, welche berufen war,  
ihm nicht nur die wirtschaftliche Selbstständigkeit zu  
sichern, sondern auch Constantza zu einem der wich-  
tigen Faktoren des Welthandels zu gestalten.

Dadurch entstanden dem aufstrebenden König-  
reiche verkehrspolitische Kulturaufgaben, denen sich  
Rumänien und sein kluger Herrscher König Carol I.  
mit ganz besonderem Eifer zuwendeten. Man trat an  
die diesbezüglichen verkehrspolitischen Aufgaben mit  
um so größerer Wärme heran, als dadurch das Land  
zum Mittelpunkt für den Handelsverkehr der Kontinen-  
talstaaten mit dem Orient hätte entwickelt werden  
können.

Constantza sollte, wie es schon in den 50er Jahren  
des vergangenen Jahrhunderts die Engländer richtig  
prophezeit hatten, zum Endpunkte aller Eisenbahnnetze  
Mitteleuropas im Verkehre mit dem europäischen Orient  
und mit Asien werden. Kaum 5 Jahre nach der Ein-  
verleibung der Dobrodscha faßte das Parlament im  
Jahre 1883 den Beschluß, die Linie Cernavoda—Con-  
stantza mit dem Eisenbahnnetze des Mutterlandes durch  
einen Brückenbau zu verbinden, um in dieser Weise  
den Handel der mitteleuropäischen Staaten nach dem  
Oriente via Constantza zu ziehen. Dieses monumentale  
Werk, dessen Grundsteinlegung erst 1890 erfolgte,  
wurde 1895 dem Verkehre übergeben und in dieser  
Weise wurde Constantza dem Weltverkehr geöffnet.

Seit dieser Zeit wurden dem Lande Rumänien,  
wie König Carol I. gelegentlich der Eröffnungsfeier  
erwähnt, „Tür und Tor weit geöffnet zu einer zielbe-  
wußten maritimen Politik, deren Aufgabe es sein soll,  
die rumänische Flage in die entferntesten Weltteile  
zu tragen,“ und seither wurde auch rastlos gearbeitet,  
um Constantza mit allen Mitteln zu einem modernen  
europäischen Hafen auszustatten. Kein Opfer wurde  
nach dieser Richtung hin gescheut.

Der frühere schmale, von den Engländern im  
kleinen Maßstabe angelegte Damm wurde beseitigt und  
statt seiner wurden 5 Bassins mit einer Quaianlage  
von insgesamt 4450 m angelegt, zu denen in aller-

nächster Zukunft weitere 890 m kommen werden. Die  
Anlage umfaßt eine Fläche von 60 Hektar. Der Hafen  
verfügt über 70 Liegeplätze für die allergrößten Schiffe,  
nicht eingerechnet die Liegeplätze für die Manipulation  
der Petroleumdampfer.

Ein den speziellen Interessen der Hafenanlage  
dienendes Eisenbahnnetz wurde in jüngster Zeit aus-  
gebaut, und wird dieses Netz demnächst durch die  
Herstellung einer Hafenanbahnstation vervollständigt  
werden.

Der Hafen ist in 5 große Bassins geteilt, von  
denen jedes verschiedenen Handelsinteressen dient.  
Eines dieser Bassins dient der Petroleumausfuhr und  
kann mit Rücksicht auf die damit verbundene Feuers-  
gefahr jederzeit hermetisch abgeschlossen werden. Für  
den Petroleumhandel wurden auch eine ganze Anzahl  
weiterer nützlicher Einrichtungen geschaffen. In einer  
Entfernung von zwei km vom Petroleumbassin wurden  
Reservoirs angelegt, welche mit einem Pumpen- und  
Pipelinesystem versehen sind und auf diese Weise das  
Ein- und Ausladen des Petroleums in die Tanks sehr  
bequem ermöglichen. Ein zweites Bassin dient aus-  
schließlich dem Holz-, Kohlen- und Steinhandel; ferner  
gibt es Bassins für den Getreide- und Viehhandel. Es  
wurden zu diesem Zwecke in den betreffenden Bassins  
gewaltige Getreidespeicher gebaut, von denen jeder  
mit 250 Silos versehen ist. Ein jedes dieser Magazine  
kann 33.000 Tons Getreide aufnehmen. Ferner wurden  
an den Quais Hangare für die Beförderung sonstiger  
Waren angelegt.

Die Hafenanarbeiten von Constantza haben dem  
rumänischen Staat bis auf den heutigen Tag 70 Mil-  
lionen gekostet. Die letzthin von der Regierung be-  
schlossene Pipelineverbindung der Petroleumreviere  
mit Constantza wird selbstverständlich für diese Hafenan-  
lage ganz besonders förderlich und dienlich sein.  
(Fortsetzung folgt.)

**Die landwirtschaftliche Produktion und der  
Getreidehandel Rumäniens.** Das „Bulletin der  
Centralunion der landwirtschaft-  
lichen Syndikate“ veröffentlicht folgende inter-  
essante Daten über die Getreideproduktion und den  
Handel unseres Landes: Rumänien unterhält einen be-  
deutenden Getreidehandel mit West- und Mitteleuropa;  
auf einer Anbauoberfläche von 13 Millionen, werden 5  
Millionen 100.000 ha kultiviert. 1,400.000 ha sind  
Weiden und Wiesen, 180.000 ha sind Weingärten; die  
Wälder nehmen 2 Millionen 100.000 ha, und der brach-  
liegenden aber anbaufähige Boden circa 50.000 ha  
ein. In unserm Lande besitzt der Großgrundbesitz die  
größten Bodenflächen; Domänen größer als 80 ha  
kommen in einem Verhältnis von 47%, solche zwischen  
40—80 ha bloß von 2%, zwischen 10—40 ha von 9%;  
weniger als 19 ha von 41% vor.

Die Getreideproduktion verzeichnete im Durch-  
schnitt folgende Ziffern:  
Weizen 2,000.000 ha; 33,000.000 hktl;  
Gerste 151.000 " 1,300.000 "  
Roggen 500.000 " 5,600.000 "  
Hafer 400.000 " 5,650.000 "  
Mais 2,000.000 " 18,000.000 "

In 1911 exportierte Rumänien 18 1/2 Mill. Meter-  
zentner Weizen, 3 Mill. 800.000 Mtz. Roggen, 1 Mill.  
680.000 Mtz. Hafer, 50.000 t Eichen-, Buchen-, Nuß-,  
Fichtenholz etc., davon entfallen 500.000 auf den Staat  
und 1,600.000 auf Privatleute. Die Viehzucht erfolgt  
auf einer sehr ausgebreiteten Stufe: 5,655.000 Schafe  
und Lämmer: 2,600.000 Hornvieh, 865.000 Pferde,  
1,710.000 Schweine und 232.000 Ziegen.

In 1912 wurden folgende Getreidemengen über  
den Hafen Galatz exportiert:  
Weizen 58,382.689 kgr.  
Mais 139,798.392 "  
Roggen 33,329.817 "  
Gerste 40,699.143 "  
Hafer 4,469.623 "  
Hirse 205.000 "  
Raps 415.730 "

Die Gesamtziffer des exportierten Getreides be-  
trug 277,300.391 t.

**Der Bau des Petroleumkonduktes.** Die Ar-  
beiten für den Bau des Konduktes, die während der  
Dauer der Mobilisierung notgedrungen unterbrochen  
werden mußten, werden demnächst wieder aufgenommen  
werden. Die Leitung des Konduktes hat bereits für den  
1. Okt. l. J. die Submission für den Bau der Usinen  
sowie der für das Betriebspersonal notwendigen Woh-  
nungen ausgeschrieben. Diese letzteren werden in Bai-  
coi, Ploesti, Buzau, Hagieni und Palas errichtet werden.  
Der Gesamtwert dieser Arbeiten, die in fünf Lose ein-  
geteilt wurden, beträgt 1,295.000 Lei.

**Aus der Holzindustrie.** Nach einer Mitteilung  
der „Petersburger Börsenzeitung“ gehen die russischen,  
schwedischen und finnländischen Holzexporteure mit  
dem Plau um, sich zu einer Vereinigung zusammen-  
zuschließen, um die Preise auf dem Weltmarkt regeln  
zu können.

**Bukarester Devisenkurse vom 29. Aug.**  
London 25.67 1/2 25.62 1/2, Paris —, —, Berlin  
125.57,50 125.32,50 Wien 106.20 106 — Belgien 101.10 100.90  
**Offizielle Börsenkurse vom 29. Aug.**  
WIEN. Napoleon 19.14, Rubel 254.—, Creditanstalt 627.—  
Oest. Bodencreditanstalt 1185.—, Ung. Bodencreditanst. 827.—,  
Oest. Eisenbahnen 708.60, Lombarden 132.40, Alpines 947.75,  
Waffenfabrik 980.—, Türkenlose 237.—, Oesterr. Papierrente  
81.90, Silberrente 81.90, Goldrente 107.50, Ung. Goldrente 102.30.  
Devis: London 24.15,50 Paris 95.655, Berlin 118.10, Am-  
sterdam 199.20.—, Belgien 95.15, Italien 93.90, Tendenz ruhig  
BERLIN. Goldnapoleons —, Rubel —, Darm-  
städter —, Disconto —, Esc.-Bank 4 3/4

Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien —  
London 204.35, Paris 81.—, Schweiz 80.80, Wien 84.475.  
Rumänische Renten: 5% rumän. Rente 1903 nom. conv.  
—, 4% rum. Renten 1889 —, 1890 —, 1891 88.25,  
1894 83.—, 1896 88.00, 1898 89.20, 1905 conv. 88.00, 1906  
88.10, 1908 88.00, 1910 89.30. 4 1/2% Buk. Stadtanleihen  
1888 —, 1895 —, 1898 —, Banca Generală Ro-  
mână 174.25, Tendenz unreg.—  
PARIS. Banque de Paris 1778.—, Ottomanbank 641.—,  
Türkenlose 199.00, 3% frauz. Rente 88.72, Cheque London  
262.35, Crédit Lyonnais 1697.—, Escomptebank 3 3/4.  
Devis: Wien 104.40, Amsterdam 208.—, Berlin 123.47,  
Belgien 19/32, Italien 1/2, Schweiz 3/16  
Rumänische Renten: 5% rumän. Rente 1890 —, 4%  
rum. Rente conv. —, 4% rum. Rente 1910 —.  
Tendenz gehalten  
LONDON. Consolides 74 4/16, Banque de Roumanie 9.—,  
Escomptebank 3 11/16.  
Devis: Paris 25.51,25 Berlin 20.73, Amsterdam 12.06.  
BRUSSEL. Zuckeraktien: Akt. Capital 1630.—, ordent.  
1208. Buk. Tramway 8.—, Escomptebank 4 11/16  
FRANKFURT. 4% rum. Rente 1890 93.30, Neue rum.  
Anleihe 1903 99.—, Escomptebank 5 /—.

**Wasserstand der Donau vom 29. Aug.**  
Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend X stationär.  
Stand über den Pegelstrich.  
T.-Severin 567 —, Calafat 561 —, Bechet 555 —, T.-Mágu-  
rele 503 —, Giurgiu 612 —, Oltenitza 626 +, Calaraschi 572 +  
Cernavoda 573 +, G.-Ialomiței 564 +, Galatzi 484 +, Tulcea  
315 +.

**Dachsteine, Schieferplatten**  
Marsilia  
**Gepresste Siegel**  
erster Qualität, zu haben in der Fabrik für Keramik  
Bucov bei Ploesci.  
Bestellungen werden aufgenommen im Bankhause  
Eftimiu und im Noul Garaj Eftimiu Str. Colței 82  
oder direkt in der Fabrik, durch den Bahnhof Saeni.  
P. S. Die Fabrik hat eine Anschließlinie.

**Gute**  
**Baustreicher**  
werden per sofort gesucht.  
MOISE AUERBACH, Bukarest, Str. Alex. Orăscu 47.  
Telefon 36/92.

**VITTEL VOSGES**  
Frankreich  
Badesaison vom 25. Mai bis 25. September.  
**Die Station Vittel ist eine der kom-  
fortablesten und luxuriösesten.**  
Hydrotherapie—Elektrotherapie  
CASINO THEATER CLUB  
RENNEN CONCOURS HIPPIC etc.

**Allgemeine Lagerhaus-  
Aktien-Gesellschaft OBOR**  
Bukarest.  
Bolleingezahltes Aktienkapital Lei 2.000.000.  
Eigene Garage-Einien. Bureau Str. Sabroveni 57.  
Belehnung eingelagerter Güter,  
Commissionsweiser Verkauf eingelagerter oder in Consignation  
übernommener Waren,  
Einlagerung verzoelter und unverzoelter Güter.  
Offene Rampe für Holz, Eisen, landwirtschaftliche Maschinen  
sowie Kellereien für Wein, Spirituosen, etc.,  
Uebergabe, Zustreiftung und Verexpedition der Waren,  
Abteilung für internationale Transporte.  
Unsere Unternehmung bietet den Industriellen, Kaufleuten u.  
Landwirten große Vorteile und wird jede Anfrage prompt  
beantwortet.

**TUȘIȚI? VA DOARE  
PIEPTUL?**  
SUFERIȚI DE BRONȘITĂ, ASTHMA, GUTU-  
ȘI NAR, NADUȘEALA, ETC., ETC.  
PENTRU A VA VINDECA COMPLECT ÎNTRERUBINTĂȚI  
NUMAI  
**CEAIUL CARPAȚILOR**  
"VOREL"  
Cutia 1 Leu  
**BOMBOANE PECTORALE**  
"VOREL"  
Cutia 1,50 Bani  
Ferti-vă de contrafaceri Observați numele VOREL  
Prin întrebunțarea sistematică a acestor 2 preparate,  
SA ÎNTAREȘC PLAMÂNII ȘI ÎI APARA DE OPTICA  
Fiecare cutie poartă semnătura compozitorului și se găsește numai în cutii  
originale și ori-cui oștii, ce se vînde cu 10 bani, sub numele de CEAIUL  
CARPAȚILOR, trebuie refuzat de public  
**LA TOATE FARMACIILE ȘI DROGUERIILE**  
Depozit: Farmacia VOREL P.-Neamț.— Rezentent: S. BLUMENFELD, București

# Schulanstalten

der **Evangelischen Gemeinde zu Bukarest.**

- Vierklassige Knaben-Elementar-  
schule mit deutscher u. deutsch-  
rumänischer Abteilung.
- Sechsklassige Mädchen-Elementar-  
schule.
- Achtklassige Oberrealschule.
- Dreiklassige höhere Handelsschule  
mit Vorbereitungsklasse.
- Knabenpensionat.
- Sechsklassige höhere Mädchen-  
schule.
- Zweiklassige Handelsschule für  
Mädchen.
- Industrieklasse für Mädchen.  
Mädchenpensionat.
- Kleinkinderschule.

**Gesamtzuschüleranzahl im Jahre 1912/13: 2373.**

Die Knaben-Elementar-schule besteht aus einer deutschen und einer deutsch-rumän. Abteilung; die Schüler der letzteren werden nach dem Programme für die Staatsexamina vorbereitet. — Im letzten Schuljahre haben 248 Schüler diese Prüfungen bestanden. — In der unteren Klasse werden Schüler ohne jede Kenntnis der deutschen Sprache aufgenommen.

Die Oberrealschule ist von der kais. deutschen und der k. k. österr.-ungar. Regierung anerkannt. Nach Absolvierung der 5. Klasse haben reichsdeutsche Schüler die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst. — Die Absolventen der Oberrealschule werden an den technischen Hochschulen und Universitäten in Rumänien, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zugelassen.

In der 1. Klasse der Oberrealschule werden auch Schüler ohne Kenntnis der deutschen Sprache aufgenommen.

Der Besuch der Oberrealschule ist die beste Vorbereitung für deutsche und rumänische Schüler, welche ihre Studien auf deutschsprachigen Hochschulen fortsetzen wollen.

Die höhere Handelsschule ist gleichfalls vom Deutschen Reich und von Oesterreich anerkannt. Die Absolventen haben die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst in beiden Ländern. — Die Diplome und Reifezeugnisse der höheren Handelsschule werden von dem rumänischen Unterrichtsministerium als gleichwertig mit den entsprechenden Zeugnissen der staatlichen rumänischen höheren Handelsschulen anerkannt, so daß die Absolventen der höheren Handelsschule der Gemeinde die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst auch in Rumänien haben.

Die Vorbereitungsklasse ist in erster Linie für Schüler mit ungenügender Kenntnis der deutschen Sprache bestimmt. Die Direktoren der Schulanstalten nebst 38 Oberlehrern und Lehrern sind von staatlichen deutschen Unterrichtsverwaltungen behufs Verwendung an den Schulanstalten beurlaubt.

Die Elementarklassen der höheren Mädchenschule haben je eine deutsche und deutsch-rumänische Abteilung, der Unterricht in der letzteren bereitet für das Staatsexamen vor. Im abgelaufenen Schuljahre haben 71 Schülerinnen dieses Examen bestanden. — In der unteren Klasse werden Schülerinnen ohne jede Kenntnis der deutschen Sprache aufgenommen.

Der Lehrplan der höheren Mädchenschule entspricht der letzten Reform im deutschen Schulwesen. Die Vorsteherin und die deutschen Mitglieder des Lehrkörpers dieser Schule entstammen dem staatlichen deutschen Schuldienste. An den oberen Klassen wirken akademisch gebildete Oberlehrerinnen. — Besondere Sorgfalt wird dem englischen und französischen Sprachenunterricht gewidmet, der Konversationsunterricht wird durch interne französische und englische Lehrerinnen erteilt.

Die Handelsschule für Mädchen und die Industrieklasse gewähren ein vorzügliches Ausbildungsmittel für junge Mädchen, welche sich dem Erwerbsleben widmen oder ihre Ausbildung in wirtschaftlicher Richtung vervollständigen wollen.

Das Knabenpensionat und das Mädchenpensionat nehmen ganz- und halbinterne Zöglinge auf, die gebotene Erziehung ist einfach und ernst, entsprechend dem allgemeinen Charakter unserer Anstalten. — Besondere Sorgfalt wird der körperlichen Pflege und der guten Ernährung der Zöglinge angewendet.

Alle Schüler und Schülerinnen unserer Anstalten, die nicht bei ihren Eltern oder Verwandten wohnen, müssen in der Regel den Internaten der Gemeinde anvertraut werden. In Ausnahmefällen kann der Gemeindevorstand genehmigen, die Schüler und Schülerinnen auch anderwärts unterzubringen. Eventuelle Anträge müssen an den Vorstand vor dem 7./20. August gerichtet werden.

Die Kleinkinderschule nimmt noch nicht im schulpflichtigen Alter stehende deutsche und rumänische Zöglinge auf, ihr Besuch ist eine vorzügliche Vorbereitung für Kinder, welche später in unsere Schulanstalten eintreten.

**Schulbeginn am 1. September a. St. 1913.**

Anmeldungen neuer Schüler vom 20. August beginnend u. zw.:

- Für die Knaben-Oberrealschule bei der Direktion derselben, Str. Luterana 10.
- Für die höhere Handelsschule bei der Direktion derselben, Str. Stirbey-Boda 37.
- Für die Knaben-Elementar-schule bei der Direktion derselben, Str. Stirbey-Boda 37.
- Für das Knabenpensionat bei der Direktion des Pensionats, Str. Luterana 14.
- Für die Mädchenschulen und das Mädchenpensionat bei der Direktion, Str. Diaconiselor 7.
- Für den Kindergarten bei der Schwester-Leiterin, Str. Pufu cu Plopi 8.

Prospecte auf Verlangen bei der Kanzlei der Gemeinde, Str. Luterana 10.

Der Vorstand der evang. Gemeinde.

# J. D. G. Z. International. Guttemplerorden

**1. Deutsche Distriktsloge in Rumänien.**

Der unterzeichnete Festausschuß beehrt sich hiermit alle Mitglieder unseres Ordens und deren Angehörige sowie auch alle Freunde und Gönner unserer Sache zu dem am

**Sonntag, den 1./14. September d. J. im „Bukarester P. Turnverein“, Str. Brezoiann 35** stattfindenden

# Weintraubenlese-Fest

höflichst einzuladen.

**Preisfestlichkeiten, Winerfest, feinste Tafeltrauben. Juxtombola, Fen.rwerk, Gartenkonzert u. s. w. Abends: Tanz. Beginn 4 Uhr nachm.**

Musik- u. Garderobebeitrag: Lei 1.20 pro Person. Kinder frei. In Erwartung lebhaften Besuches: Der Festausschuß.

**Handel und Industrie** bieten heute mehr wie je Gelegenheit Einfluß, Macht und Güter zu gewinnen, als Vetter moderner Groß-Unternehmungen einem Heer von Angestellten den Lebensunterhalt zu gewähren oder in weltumspannenden Beziehungen Produkte der Natur und des menschlichen Fleißes den Bewohnern anderer Nationen dienstbar zu machen.

Eine Vorbedingung neben anderen ist für den Kaufmann der auf solche Karriere reflektiert eine gründliche Fachbildung, wozu ihm die rationellste Gelegenheit geboten wird durch das Institut für Handelswissensch. Kurse v. Friedr. Meiser, Inh. d. früh. Handels-Akademie Leipzig. Prospekte kostenlos durch die Direktion.

Vom hohen k. k. Landesschulrate konzessionierte

# Mädchenpensionat

Wien VIII., Langengasse 25 (Haus mit Garten) Sorgfältige Erziehung und Pflege. Fortbildungsunterricht, Sprachen, Musik. Prospekte durch das Pensionat: VIII., Langengasse 25.

# Gesucht Portait-Maler geübt und billig.

Adresse und Preise unter **„Didanescu“** Poste restante, Bukarest.

# Tüchtiger Buchhalter

(Christ) verheiratet, derzeit bei hervorragender deutscher Firma hier in Stellung, wünscht seine Position zu ändern. Reflektanten vom Lande werden bevorzugt. Diesbezügliche Offerten erb. unter „Deutsche Kraft“ an die Adm

# Gesucht Wohnung per St. Dumitru

bestehend aus zwei oder drei unmöblierten Zimmern mit Küche für eine alleinstehende Dame, bei solider deutscher Familie. Anträge mit Preisangabe an Frau Crezescu, Strada Berzei 39.

# Angereiftes deutsches Ehepaar sucht 1 resp. 2 kleinere möbl. Zimmer in der Nähe des fgl. Palais.

Adressen an die Adm. unter „Deutsche Familie.“

# Wiener Stubenmädchen

mit langjährigen Zeugnissen wünscht Stelle in Herrschaftshaus. Unter „A. R.“ an die Adm.

# Bukarester Börse.

**Offizielle Kurse.**

Freitag, den 29. August 1913.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf. Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

|                        |                            |        |        |                       |         |        |
|------------------------|----------------------------|--------|--------|-----------------------|---------|--------|
| 1884 Intern            | 5% amort. Rente der Jahre: | 101.—  | 100.—  | 1903 Externe          | 103.3/4 | 103.50 |
| 1889 32 1/2 Mill. int. | 4% amort. Rente der Jahre: | 90.25  | 90.—   | 1898 180 Mill.        | 90.5/8  | 90.3/8 |
| 1890 ext. 50           |                            | 90.50  | 90.25  | 1905 100 „A u. B      | 90.25   | 90.—   |
| 1890 374 Mill.         |                            | 95.50  | 95.00  | 1905 konvertiert      | 90.75   | 90.50  |
| 1891 45                |                            | 90.25  | 90.—   | 1908 70 Mill.         | 90.—    | 89.50  |
| 1884 120               |                            | 90.25  | 90.—   | 1910 amort. 128 Mill. | 90.75   | 90.25  |
| 1896 90                |                            | 90.5/8 | 90.3/8 | 1910 Wälder           | 90.—    | 89.—   |

Distrikt- und Communalobligationen:

|                      |        |        |                   |       |        |
|----------------------|--------|--------|-------------------|-------|--------|
| 3% Distr. u. Com.    | 100.25 | 100.—  | 5% Craiova 1906   | 97.—  | 96.50  |
| 4% „ „               | —      | 93.30  | 5% „ 1910         | 96.—  | 95.75  |
| 4 1/2% Cred. viticol | 94.—   | 93.50  | 5% Ploesti 1906   | 95.25 | 95.00  |
| 4 1/2% Buk. 1898     | 89.75  | 89.50  | 5% „ 1910         | 95.—  | 94.00  |
| 4 1/2% „ 1903        | 86.25  | 86.—   | 4 1/2% Jassy 1906 | 92.—  | 91.1/2 |
| 4 1/2% „ 1906        | 86.25  | 85.—   | 4 1/2% „ 1910     | 92.—  | 91.1/2 |
| 4 1/2% „ 1910        | 86.—   | 85.—   | 5% Buzeu          | 92.50 | 92.—   |
| 4 1/2% „ 1910        | 100.50 | 100.25 | 4 1/2% Braila     | 91.50 | 91.—   |
| 4 1/2% „ 1912        | —      | 86.25  |                   |       |        |

Anleihen von Gesellschaften:

|                  |        |       |                            |       |      |
|------------------|--------|-------|----------------------------|-------|------|
| 5% Fonc. Rum. Br | 99.—   | 98.25 | 5% Obl. Com. Buk.          | 98.60 | 98.— |
| 4 1/2% „ „       | 90.50  | 90.25 | 5% Gesell. Letea           | —     | —    |
| 4 1/2% „ Urb.    | 97.70  | 97.50 | 5% Buzeu-Neh. 94           | —     | 92.— |
| 5% „ Jassy       | 94.25  | 94.—  | Oblig. Muntelui de Pietate | 103   | 102  |
| 5% Casa rurala   | 100.10 | 100.— |                            |       |      |

Aktien:

|                      |      |      |                      |      |
|----------------------|------|------|----------------------|------|
| Banque Nat. de Roum. | 5830 | 5800 | Banca Generala Roum. | 2205 |
| Casa Rurala          | 1725 | 1650 | Banca Romaneasca     | 810  |
| Banque Agricole      | 633  | 2    | „ Nominative         | 365  |
| Bank of Rom. Ltd.    | 240  | 235  | Banca Ilfov          | 590  |
| Banca de Scout, Buc. | 625  | 620  | Dacia Rom.           | 1733 |
| Marmorosch Blank     | 960  | 960  | Nationala            | 1358 |
| de Credit Roumain    | 1010 | 1000 | Generala             | 1300 |
| Populaire de Pitești | 250  | 210  | Soc. Tramv. Bucarest | 1290 |

# Anti-Ruhr und Choleramittel.

Universitätsprofessor Dr. Schmiedeberg aus Straßburg empfiehlt auf Grund eingehender wissenschaftlicher Studien als probates Schutzmittel bei Ruhr- und Cholera den öfteren Genuß von Zichorienaufguß, der bei uns durch Verwendung des allbekanntesten, aus reiner Zichorie hergestellten

# „ächten franc-Kaffees“

bereitet werden kann. Kalt genossen, mit oder ohne Zucker, ist er ein vorzüglicher Durstlöcher!

Angesichts der bestehenden Gefahr der Cholera-Verbreitung dem P. L. Publikum bestens empfohlen!

Zu haben in allen Kolonialwarengeschäften in Holzboxen und Packeln in allen Größen!

Bereitung einfach: auf ein Liter Wasser für heißen Genuß 25 g, für kalten 15 g Franc-Kaffee — 5 Minuten kochen — 5 Minuten klarstehen lassen.

# Ein Buchhalter und ein Magazineur

für Industrie-Unternehmen in Constanza gesucht. Praxis und gute Zeugnisse erforderlich. Offerten unter „Constanza 1000“ an die Adm.

# Tüchtig s Mädchen für häusliche Arbeiten. Lohn 40 Lei.

Vorzustellen 3—7, Strada Dogarilor 21, parterre.

# Hausverwalter

mit Dienstverfahrung und guten Zeugnissen für das Gebäude einer Industrie-Gesellschaft gesucht.

Offerten mit Lebensbeschreibung unter „Verwalter 525“ an die Adm.

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarth, veraltetem Husten, Verschleimung lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit 24 Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarth** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jeden Kranken **ohne jedes Risiko seinerzeit** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Pahlmann & Co., Berlin 476, Müggelstrasse 25**

Zahlreiche Misserfolge oder unbefriedigende Resultate bei Ausübung der Photokunst resultieren aus der noch ungenügenden Kenntnis der

## „Agfa“-Photohilfsmittel



Das hochinteressante, kurz gefasste, ausgezeichnet illustrierte

### „Agfa“-Photohandbuch

macht Sie mühelos vertraut mit

- „Agfa“- (Quecksilber) Verstärker
- „Agfa“-Kupferverstärker
- „Agfa“-Abschwächer
- „Agfa“-Negativlock
- „Agfa“-Fixier- und Schnellfixiersalz
- „Agfa“-Tonfixiersalz und -Bad

Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation  
Berlin SO. 36.

„Agfa“-Photohilfsmittel sind zu beziehen durch Photohändler.

General-Vertreter und Engros-Lager: Max Ellinger, Bukarest, Str. Culmei 9.

## CERETI NUMAI ADEVERATUL

# BISSHÜBLER A LUI MATTONI

a se feri de contrafaceri și de ape artificiale.

### Internation. Chauffeurschule

Wien, XIX., Hardtgasse 25  
staatlich konzessioniert



Chaufeuere aus.  
Kostenlose Stellenvermittlung.  
Prospekte gratis.

### Senghaas

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt  
Bukarest, Str. Javor 26-28  
Gegründet 1898



### Schwache Männer!

Ob jung, ob alt!

Verzweifelt nicht!

Ich hab's erfunden!

Mein Apparat „H“ beseitigt sofort eure Männerchwäche (neurasthenische Impotenz) kein inneres Mittel, kein Medikament! Verlangt diskrete Zufendung meines Prospektes

unter Beischluss von 40 Bani in Briefmarken. — Adresse: „Nova mechanika“ 601c Postfach 40, Budapest, Hauptpost

## Bank- und Wechselstube M. Finkels

Bukarest, 10, Strada Lipscani 10  
(Ecke Strada Spârdaui)  
kauft und verkauft alle Arten Staatspapiere und Pfandscheine zu den convenabelsten Tageskursen, ferner fremde Münzen und Bankscheine sowie Remissen auf das Ausland und macht auch sonstige Bankgeschäfte.

Stern'sche Mädchen Lehr- und Erziehungsanstalt  
Wien, (Oesterreich) I. Werdertorgasse 12  
**Erstklassiges Mädchen-Pensionat.**  
**Fortbildungsschule.**  
Volkschule, Dessentl. Hyg. Staatsgütliche Zeugnisse.  
Besondere Pflege der Musik und fremder Sprachen.  
Vorbereitung zur Matrikulationsprüfung.  
Gegründet 1866. Prospekte auf Verlangen. Erstklassige Referenzen.

## Zu vermieten

ein grosses, gut möbliertes Zimmer für eine event. zwei Personen in deutschem Hause.  
Str. Sfinților 33, II. Stock.

## FULGURIN



ist die einzige Flüssigkeit, welche ohne Flecken zu verursachen, die Wanzen samt deren Brut sichtlich und total vernichtet. Fulgurin kann überall ohne Schaden, selbst auf oder hinter den feinsten Tapeten angewendet werden. Fulgurin nur echt in Flaschen à 40 Bani und in 1-Literflaschen à 2 Lei. Alles mit Pinsel versehen.

FULGURIN-Insekten-Pulver in der Spritze für 30 Bani. Fulgurin-Insekten-Pulver in der Spritze vernichtet radikal Wanzen, Schwaben, Russenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist engros und en detail echt zu beziehen von

**B. REISS** Fabrik chemischer Produkte, Budapest, VII., Königsgasse 41.  
Generalvertreter für Rumänien:  
**Bernhard Sachter** Bukarest, Calea Mosilor Nr. 90.  
Zu verkaufen in allen Apotheken und Drogueriendes Landes

### Dr. V. Opreșcu

gew. Clinischer Arzt am Colțea-Spital.  
Str. Sf. Constantin 10.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.  
Konsultationen in deutscher Sprache von 1<sup>h</sup>—2<sup>h</sup>, nachm. und 6—7 abends.

## Coffeintreier Kaffee H. A. G.

Vollester Kaffeegenuss,  
ohne schädliche Nebenwirkung.

**Nestlé's Condensierte Milch**  
Dose für 4—5 Liter bei 1.20.

Matrelen in Del und Wein.  
Bumpnickel.

**Paté de foies gras** (Gänseleberpastete)  
**Anchovy-Paste, Sardellen-Butter**  
**Dr. Oetker Backpulver** (mit Rezepten) Puddingpulver, Geleepulver etc.

**Knorr's Hafermehl, Hafergrütze, Haferflocken**  
**Knorr's Suppen- und Bouillon-Würfel,**  
**Knorr's Erbsenwurst.**

Englische Delikatessen und Conserven  
in großer Auswahl.

In- und ausländische Weine und Champagner etc.

### GUSTAV RIETZ

TELEFON 17/1 54, Strada Carol I. 54  
(Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

## Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier,  
von der medizinischen Fakultät in Paris.

### Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
**Calea Victoriei 120** (neben Biserica Albă).  
Konsultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1.

## Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in  
Krankheiten und Operationen des  
Halses, der Nase und der Ohren  
(broncho-oesophagoscopie)  
**97, Calea Victoriei 97**  
Consult. von 3—6 nachm. — Montag, Mittwoch und  
Freitag von 11—12 Uhr im Sanatorium **Dr. Gerota.**

# Ingenieur Marcel Porn, Bukarest

Str. Sta Vineri 2. Technisches Bureau. Telefon 16/19.

### Liefert:

„DIESEL“-Motoren, Sauggas-Anlagen  
und Dampfmaschinen

von der Maschinenfabrik

**FRANCO TOSI-LEGNANO (Italien)**

Manometer, Pyrometer, Rauchgasprüfer  
Kesselspeisewassermesser und  
Dampfmesser

von der Ersten Süddeutschen Manometerbau-Anstalt  
**J. C. ECKARDT, CANNSTATT-STUTTGART.**

### BENZIN-MOTOREN

Aufzüge für Personen und Lasten  
von der Maschinenfabrik

**STIGLER-MILANO (Italien).**

Komplette Mühleneinrichtungen,  
Maschinen zur Herstellung von Teigwaren,  
Maschinen für Ziegeleifabriken,  
Soc. **MECCANICA LOMBARDA-MONZA (Italien).**

Komplette Einrichtungen für: Sägewerke,  
mech. Wäschereien und Tischlereien,  
Eis- und Kühlanlagen,  
Transmissions-Anlagen etc. etc.

Dampf- und Transmissions-Pumpen, Riemen,  
Wasser- und Dampfmaschinen,  
Material für Schmalspurbahnen: Lokomotiven,  
Waggonetts, Schienen etc.

Wasserturbinen „FRANCIS“ und „PELTON“ bis 14.000 P. S.  
vom Werke Ingenieur **A. RIVA & Co., Milano.**  
(über 700.000 P.S. geliefert).

Prospekte und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Die Aerzte der ganzen Welt  
erkennen an, dass die Staatsquellen von  
zu Haus-Trinkkuren tatsächlich  
die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

**VICHY CÉLESTINS** bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden,  
Sicht und Diabetes.

**VICHY GRANDE GRILLE** bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen  
in den Unterleibsorganen.

**VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magenatonie,  
Säurebildung, Magen- u. Darmkatarthen).

Man bestimme genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und  
Zork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.